



Virk Fris, Vizefeldwebel und Offiziers-Aspirant in einem bayer. Fußart.-Regt., geboren am 4. November 1889 in Lauterbrunn bei Werringen. Er widmete sich, wie sein Vater, Herr Hauptlehrer Virk in Oberkaufen, dem Lehrerberuf und war vor Ausbruch des Krieges als Lehrer in Wiesenbach bei Neuburg angestellt. Während der Mobilmachung trat er als Kriegsfreiwilliger bei einem bayer. Fußart.-Regt. ein und rückte schon nach kurzer Zeit ins Feld. Seine Tapferkeit wurde durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse anerkannt. Er erlitt den Tod fürs Vaterland am 27. Juli 1916 in der Somme-Schlacht durch eine Gasgranate, die in den Unterstand einschlug. R. I. P.



Zettler Kaver, Schütze bei der bayer. Gebirgsmaschinengew.-Abt. Innenstadt, geb. am 27. Jan. 1898 in Landorf, Gde. Waltenhofen. Vor seiner Einberufung im landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern beschäftigt wurde er am 1. Dez. 1916 zu den Waffen gerufen. Bei den schweren Kämpfen in Italien litt er am 13. Dez. 1918 den Heldentod. R. I. P.



Wegeler Joseph, Soldat bei einer bayer. Gebirgsbatterie, geb. am 1. April 1884 in Schlegelsberg, Gem. Eckheim. Vor seiner Kriegseinberufung arbeitete er als Dienstknecht in Frechenrieden. Nach seiner militärischen Ausbildung wurde er am 28. Okt. 1916 ins Feld abgestellt. Am 8. Okt. 1917 mußte er sein Leben dem Vaterland opfern. R. I. P.



Wölk Hermann, Soldat im 3. bayer. Inf.-Regt., geb. am 6. Jan. 1894 in Hilsried, Gem. Seeg. Vor seiner Kriegseinberufung arbeitete er als Bäcker bei Frau Hartmann in See bei Füssen. Am 1. Dez. 1914 wurde er nach Augsburg einberufen und kam nach seiner Ausbildung am 28. Jan. 1915 gegen den Feind. Mit seinem ruhmreichen Regiment hatte er alle Kämpfe mitgemacht, bis er am 29. Juli 1917 den Heldentod erlitt. R. I. P.



Hauber Franz, Gefreiter bei einem Grenadier-Regt., geb. am 26. Sept. 1891 in Altsried bei Kempten. Bis zu seiner Kriegseinberufung als Lehrer in Kishlegg i. W. tätig, rückte er im November 1915 nach seiner militärischen Ausbildung ins Feld. Bei den schweren Flandernkämpfen litt er am 16. Oktober 1917 den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Gruber Anton, Obergefreiter bei einem Fußart.-Batt., geb. am 15. Jan. 1881 in Martinszell. Von Okt. 1901 bis 1903 diente er beim 1. Fußart.-Regt. in Neu-Ulm. Dann arbeitete er als die beste Stütze auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern und besleidete in seinem Heimatsort die Stelle des Feuerwehrkommandanten und des Vorstandes des kath. Burschenvereins. Am 5. Mobilmachungstag zu den Waffen gerufen, wurde seine Tapferkeit bald durch Verleihung des Eisernen Kreuzes und des bayer. Verdienstkreuzes belohnt. Nach 44 Monaten treuester Pflichterfüllung opferte er am 21. März 1918 sein Leben dem Vaterland. R. I. P.



Paulsteiner Max, Fahrer bei einer Gebirgsfernsprechabteilung, geb. am 12. Aug. 1894 in Schweinegg, Gde. Enzenstetten. Vor seiner Kriegseinberufung, die im Herbst 1915 erfolgte, arbeitete er auf dem Anwesen seiner Eltern in der Landwirtschaft. Am 15. März 1916 zog er ins Feld. Beim Übergang über den Sereth in den Karpathen fand er einen allzu frühen Tod. R. I. P.



Hiebeler Ludwig, Soldat bei einer Radfahrerbrigade. Er wurde geboren am 15. Juli 1892 in Neuhausen, Gem. St. Lorenz. Am 9. Okt. 1913 aktiv zum 4. Gpvauleger-Regt. eingerückt, zog er mit diesem bei der Mobilmachung ins Feld. Später zu einer Radfahrerbrigade versetzt, erlitt er bei den schweren Kämpfen in Bessarabien den Heldentod. R. I. P.



Jordan Josef, Soldat beim 20. bayer. Inf.-Regt., geb. am 8. Okt. 1895 in Sonderdorf, Gde. Volsterlang. Vor seiner Kriegseinberufung als Schuhmacher in Kempten beschäftigt wurde er am 23. Jan. 1915 zu den Waffen gerufen und rückte am 8. Okt. 1915 zum 20. Inf.-Regt. ins Feld. Bei den Sommerkämpfen schwer verwundet mußte er im Garnisonslazarett Kempten sein Leben dem Vaterlande zum Opfer bringen. R. I. P.



Steinhäuser Hugo, Obergefreiter b. 1. bayer. Fuß-Regt., geb. am 7. Juni 1891 in Herzmanns, Gde. Martinszell. Von Oktober 1912 ab erfüllte er beim 1. Fuß-Regt.-Regt. in Neumün sein militärische Dienstpflicht. Mit diesem Regiment rückte er bei der Mobilmachung ins Feld. Bei schweren Kämpfen mußte er am 12. Sept. 1917 sein junges Leben dem Vaterlande zum Opfer bringen. R. I. P.

# Allgäuer Kriegschronik

1919 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1919  
Lieferung 145 Monatlich erscheinen zwei Lieferungen zu je 20 Seiten. Lieferung 145

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Übungen der Schneelauf-Gebirgs-Masch.-Gew.-Komp. auf dem Nebelhorn. — Allgäuer Kriegserlebnisse. — Der Durchbruch von Tolmein und seine Folgen. — Wäber in Ausland. — Das „Schiff der Wäber“ im Weltkrieg. — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Kleine Chronik. — Eisernes Kreuz. — Untere Helden.

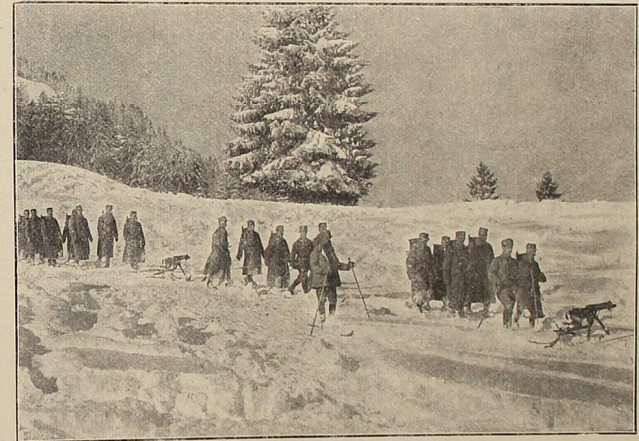
## Übungen der Schneelauf-Gebirgs-Masch.-Gew.-Komp. auf dem Nebelhorn.

Von Friedrich Joergler.

(Fortsetzung.)

Wanderung auf den Daumen (2500 Meter). Ein Reifemarsch war unser heutiger Dienst. Der schneidende Tag versprach eine Besserung des Wetters, doch hing in der Frühe noch an allen Wänden und Gipfeln dichter Nebel. Nur allmählig wurde er lichter, und einzelne helle Streifen verkündeten die große Lichtspenderin. Wirklich zerriss bald die lustige Hülle, und in majestätischer Morgensonne lagen die Höfats und Mädelegabelgruppe vor uns. Welch ein Genuß — solch ein herrlicher Wintermorgen auf sonniger Höhe! —

dem Frühstück fassen wir die Abendkost — Wurst und Brot — dazu Wasser in die Feldflasche. Damit mußte der Tag bestritten werden, denn erst nach Rückkehr abends sollte das Mittagessen bereitstehen. Die unklare Wetterlage nötigte uns, neben der Windjacke noch den Mantel mitzunehmen, und zu der feldmarschmäßigen Belastung kamen noch Übungsgerät, Seil und Maschinengewehrgerät mit Munition. Der Transport der MG. auf dem neu-konstruierten Schischlitten hatte sich bereits gestern als unmöglich erwiesen — über vereiste Hänge war gar nicht zu kommen und im Pappschnee sanken die Schier durch das schwere MG. zu sehr ein, und der



Gebirgs-Maschinengewehre auf dem Schischlitten.

Wir machten uns bereit zum Abmarsch. Noch war es zweifelhaft, ob das Wetter sich ganz klärte. Das Nebelhorn blieb bei



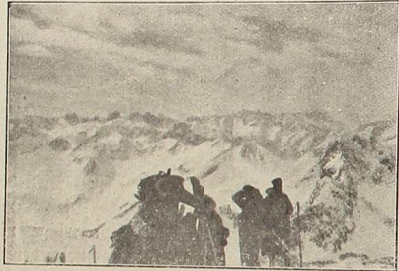
Übungen im Entfernungschißen.



Der Rucksack mit dem MG. auf dem Rücken.

harlich bedeckt, und auch nach Oberdorf zu lichter sich nur hin und wieder das wogende, weiße Nebelmeer. Nach Widerstand wurde zu groß. Deshalb wieder die MG. wie im Vorjahre aufgeschulkt auf dem Rücken getragen.

„In Reihen zu einem anfahren“, lautet das Abmarschkommando und damit ziehen die ersten Schier die Spur durch das weite Schneefeld, in welcher die Kolonne dicht hintereinander folgt. Gefechtsordnung und Entfernungsmesser beim Führer an der Spitze — dann die Gewehrführer mit den Trägern von Dreifuß, Gewehr und Richtmaschine, die Reserveschützen mit Munition, Wasserkessel und Schießscheiben — alle schwer bepackt. Anschließend das zweite, dritte und vierte Gewehr in gleicher Reihenfolge — ein Zugführer und Sanitäter zum Schluß. Während wir so durch den knirschenden Schnee langsam dahinzogen, immer



Panorama vom Hochvogel zum Hohen Licht.

den Hang aufwärts in leichten, nicht steilen Serpentinien, mußten wir des öfteren noch durch Nebelseen hindurch und erst auf der Höhe unterhalb des Wengenkopfes hatte die Kraft der Sonne den Nebel so weit niedergedrückt, daß wir ein reines, herrliches Panorama vom Hochvogel



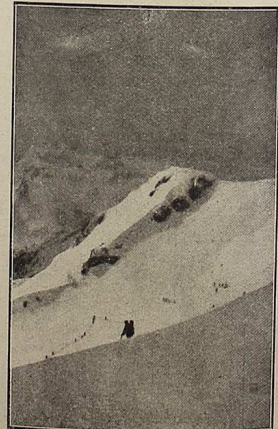
Mit Gebirgs-Maschinengewehr auf einer Gratwanderung.

bis über das Hohe Licht hinaus bei prächtiger Beleuchtung vor uns hatten. Inmitten des Neuschnees glitzerten wunderbar die zerklüfteten Höfatsgipfel. Der Tag versprach ein wunderschöner zu werden.

Vom hohen Steilhang ging's bald wieder abwärts in angenehmem geböcktem Gelände in einer gemäßigten, aber

schönen und langen Abfahrt, immer wieder durch einzelne Nebelcladen hindurch, welche die Aussicht behindern, so daß schon vorsichtiger und mit größeren Abständen gefahren werden muß, wegen Lawinen- und Schneebrettergefahr. Da verschwindet plötzlich vor uns der Führer und die hinter ihm fahrenden drei bis vier Mann und kugelten sich einige Meter tiefer im Schnee. Eine überhängende Schneewächte hatte die fast senkrecht abfallende Schneemuße verdeckt und Führer und Nachfolger waren hinuntergestürzt — zum Glück in den weichen Schnee, sonst hätte es böse Folgen haben können. Den folgenden Kameraden gelang es, die Wächte seitwärts durchzuschlagen, wobei noch mancher hinunterpurzelte, und den steilen Hang entlang mit aller Vorsicht langsam abwärts zu fahren. Mit dem schweren MG. und einer Holzkraxe auf dem Rücken ist das Schifahren an solchen Stellen ganz gewiß kein Sport, sondern eine erstaunliche, nicht ungefährliche Geschicklichkeitsleistung. Der Sturz über die Wächte wurde zwar allgemein belacht — aber es wurde daraufhin doch vorsichtiger und langsamer gefahren. Das Wetter schien ungünstig zu werden. Wieder ging es aufwärts und nach einem langen, langen Aufstieg hielten wir vor einem steilen Südhang, auf dem große Flächen in der Sonne glitzerten — vereiste Schneebretter! Hier hatte die Sonne bei Tag den Schnee geschmolzen und über Nacht war er zur Eisfläche gefroren.

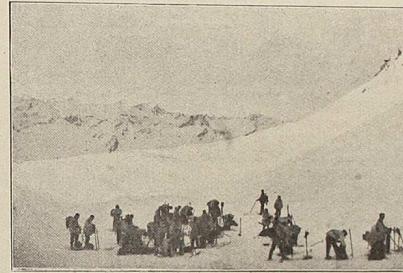
Mit Schiern und großer Belastung war hier nichts zu machen. Nur wir Vordersten wagten es, mit größeren Abständen den Hang zu queren, wo man oft genug ge-



Angefeilt, den Lawinengang überquerend.

fährlich an ein paar Millimeter Schikante hing — unter uns die Hunderte von Metern tiefe Mulde und die beim Absteigen so gefürchteten Felsblöcke. Die Kameraden mit dem MG. und schwerem Gerät mußten abschnallen und wurden angefeilt. Ein weniger belasteter, alpin erfahrener Vordermann mußte den Pfad vortreten, und

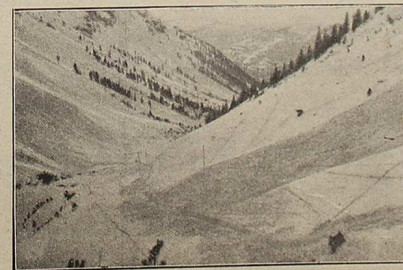
ihm folgten immer vier Mann an einem Seil, die andern in seinen Fußstapfen. Der außerordentlich lawinengefährliche Hang wurde von Gruppe zu Gruppe mit über 50 Mtr. gequert. Die Reservemannschaft schleppte die abgeschnallten Schier nach. Erst jenseits der langen brettelfeindlichen Platten, wo der Hang nicht mehr steil war, und mehr nach Nordosten gewendet — konnte man die Schier wieder anschnallen und zum „Kopplatt“ (Ruhplatt) abfahren. Unten in der Schneemuße wurde gesammelt und zum erstenmal gerastet. Hunderte von Metern hoch lastete über uns bedrohlich der Schneehang, und gerade vor uns lag



Der Zug sammelt sich in einer Schneemuße.

das schönste Beispiel eines Schneebrechens, plötzlicher Abbruch der Schneewand und noch etwa zwanzig Meter hoch unterhöht. Es schien, als würde die Wucht der darauf lagernden Schneemassen alle Augenblicke die Mulde eindrücken, wobei uns die Hunderte von Metern hohe Lawine alle begraben hätte. —

Der Himmel hatte sich doch aufgeklärt und die weiten Schneefelder glitzerten in der warmen Frühlingssonne. Die tief gelegene Mulde bot nicht viel Aussicht. Links der „Zeiger“, hinter uns ein großer Schneekopf mit einzelnen von Schneekappen hoch bedeckten Felsenmassen, welche die



Unsere Aufstiegs spur, rechts eine leichte Lawine.

Hauptansicht nach dem Hochvogel verdeckten. Rechts vor uns hoch oben ein zackiger Schneefamm und ein viele Hundert Meter hoher scheinbar sehr steiler Hang, zu dem eine lange Schneemuße führte und der wohl unser nächstes Ziel war. Denn wir ließen unser Scheibengeräte auf dem Mastplatz zurück und bei dem prächtigen Wetter wurde ein

Reisemarsch auf den Daumen (2500 Meter) beschlossen. So ging's denn nach kurzer Stärkung wieder auf Schiern vorwärts, durch die langgezogene Mulde zum Fuße des Hanges. Unterhalb der abgegangenen Lawinen sehen und auch über uns mahnte leichtes Lawinengeröll zur Vorsicht. Die Sonne brannte auch gar zu heiß in diesem Kessel. Der Aufstieg des Hanges begann mit zwanzig Meter Abstand von Mann zu Mann, welcher später noch auf fünfzig Meter erweitert wurde, denn je höher wir kamen, desto mehr wechselten die Stellen mit butterweichem Pappschnee



Aufstellung im Sattel des „Daumen“.

und hartgefrorenen Schneebrettern, bei deren Überquerung die ganze Last nur am Stock und einem Millimeter Schikante hing. Dazu wurde der Hang immer steiler und ein Absteiger in dieser Höhe immer gefährlicher — tief unter uns die Schneemuße mit Felsenkämmen — jeder Abzurutschende wäre daran unrettbar zerschellt. Die MG.-Geräteträger mußten deshalb mit größeren Abständen wieder angefeilt werden und die vorausilenden Kameraden für gute und scharfingeschnittene Schispur sorgen. Dieses Aufstiegs wird jeder mit gelindem Grauen gedenken. Inmitten der ganzen Herrlichkeit und Heiterkeit einer glän-



Auf dem Gipfel des „Daumen“.

zenden Winterlandschaft von erhabener Schönheit und seltener Klarheit mußte alle Aufmerksamkeit nur der Gefahr zugewendet werden, um sie glücklich zu umgehen. Erst nach langer, langer Zeit und langsamem sicheren Befolgen war endlich alles oben im Sattel des Daumen versammelt — wiederum vorsichtig auf einer Hangseite aufgestellt,

damit ja keiner auf die Kammwächte zu stehen kommt, welche bei solcher Belastung durchbrechen könnte. Alle nach Atem ringend und im kalten, böigen Winde fröstelnd trotz dem noch über die Winterjacke sofort angelegten Mantel. Nur kurze Zeit stehend — im überwältigend schönen Landschaftsbild. Dann glitten wir vorwärts den Kamm entlang dem Gipfel zu, aber stets am Hang bleibend, um einen Absturz über die sicher anzunehmende Kammwächte zu vermeiden. Noch kurz vor dem Ziel eine allzu steile Wand und nur ganz gewandten Alpinisten ge-



Auf dem Gipfel des „Daumen“.

lingt es, mit Schiern hier zu überqueren, die andern mußten abschallen und zu Fuß hinüberstapfen, vorsichtig Tritts für Tritts. Endlich ist der Gipfel erreicht. Schier und Geräte werden wohlgeordnet abgelegt, und die Mannschaft zerstreut sich zur längst ersehnten Ruhe. Es ist den Schifahrern eine bereits bekannte Tatsache, daß klare Wintertage in den Alpen eine viel größere Fernsicht bieten als solche im Sommer. Auch hatten viele von uns schon



Kurze Rast mit Gebirgsbild.

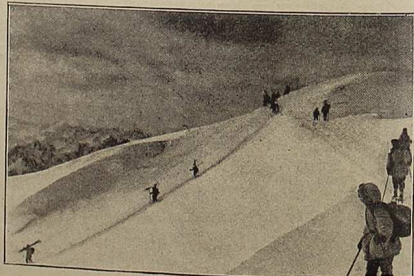
den Daumen im Winter bestiegen, aber keiner erinnerte sich an solch großartig weite Mundtsicht wie an diesem Nachmittage bei fast wolkenlosem Himmel. Ein im hellen Sonnenlicht erstrahlendes Gipfelmeer, wo kein Laut die andachtsvolle Ruhe entweicht, den Gedankenflug hemmt, eine Welt von Bergen mit schimmernden Farnern, lichtübergossen, unendlich gegliedert, nirgends ein ebener Strich Landes, Gipfel an Gipfel ohne Ende — hier war es schon märchenhaft wunderschön. — — Unsere Strapazen waren glänzend belohnt. Nach kurzer Rast wurde durch

geübte Bergführer eine Spur zum Westgipfel vorgetreten, in welcher die Mannschaft hinüberstapft, um noch das erweiterte Panorama nach Immenstadt und Kempten zu schauen. Dabei konnte man so recht den Schneekessel zwischen Nebelhorn, Kubhorn und Daumen beobachten, welcher mit seinem welligen Gelände ein rechtes Dorado für Schifahrer ist. Oft genug hörten wir hier oben das schauerliche Konzert donnernder Lawinen. Eilig sucht das Auge die steilen Hänge ab und sieht gerade noch die stürzenden Schneemassen, die einem mächtigen Wasserfall



Schneeschuh-Gebirgsmaschinengewehr im Feuer.

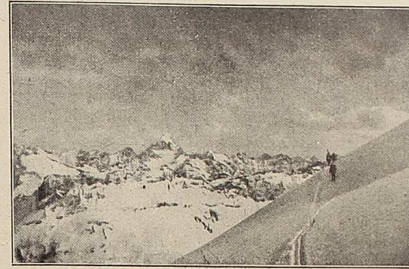
gleich aufschäumend als weißer Gischt von den Wänden auf Steilhänge niederbrausen, dort breite Massen mitreißen und dann verheerend und unaufhaltsam zu Tal strömen. Kurz vor unserm Abstieg brachten wir noch zwei Maschinengewehre in Stellung, welche lustig auf einen im Sattel erscheinenden Feind losratterten, und die umliegenden Bergriesen stimmten mit tausendfachem Echo in den ungewohnten Jodler ein.



Abstieg und Abfahrt vom „Daumen“.

Beim Abstieg wanderte die mit Maschinengewehr und Geräte schwer belastete Mannschaft zu Fuß und angeleitet den steilen, lawinengefährlichen Hang hinunter und die Reservereschützen trugen die Schier nach. Die besseren und sicheren Fahrer liefen in der alten Spur zurück und wir hatten dabei den Genuß einer, wenn auch nicht ungefährlichen, aber langen und schönen Abfahrt, bei der man nur der durch die Sonnenhitze bedingten mehr oder weniger weichen Schneebeschaffenheit Rechnung tragen mußte. Diese wirklich herrliche Abfahrt vom Daumen lohnt allein schon

seine Besteigung im Winter. — Bis die übrige Mannschaft zu Fuß ankam, hatten wir bereits zwei Gewehre im Schnee für neue Übungen eingeschanks. Auf dem Heimmarsch zog nochmals ein MG.-Zug voraus und legte sich in einen



Auf dem Heimweg vom „Daumen“. Links der Hochbogel.

Hinterhalt — aber trotz Eingraben im Schnee und weißen Überzügen wurde er von den Patrouillen des Gegners entdeckt und konnte wenig ausrichten. Damit waren endlich die Übungen beendet — der Tag war zu schön und zu heiß gewesen. Schweigend zog die Kolonne ihre Spur der

Hütte zu. Eben sank die Sonne unter. Ein letzter rotleuchtender Schein ergoß sich über Berg und Tal. Ein letztes Aufblinken noch und der Farbenzauber war verschwunden. Wir waren am Nebelhornhaus, am Ziel. —



Abendsonne auf dem Heimmarsch.

Nach dem Abendessen versammelte sich trotz Müdigkeit noch eine ansehnliche Gesellschaft beim Bier und die allgemeine Heiterkeit und „Gaudi“ wurde noch verschönt durch die Anwesenheit hübscher Immenstädter „Schihäfer“, die zu Besuch auf die Hütte gekommen waren. — (Schluß folgt.)

## Allgäuer Kriegserlebnisse.

Von Bisfeldweibel Jehle-Albisried.

Nachdem ich nach halbjähriger Ausbildungszeit in der Fliegerschule die Bedingungen für die drei Prüfungen erfüllt hatte, machte ich als letzten Überlandflug und Übungsflug einen Absteher nach Kempten. Die Landung und der Start glückte mir und konnte als erster glatter Lander im „verrußenen Kemptener Gebiet“ heil die Maschine wieder in die Halle in Schleißheim stellen. Der Flug wurde mir von meinem Abteilungsführer nicht erlaubt, da die Plätze in und um Kempten alle für Landungen höchst gefährlich betrachtet werden und die Reichartische Wiese bereits schon drei Apparate zu verantworten hatte. (Einer nickete sich aufs Dach von Herrn Gärtnermeister Nausch.) Was aber verboten ist, tut man nochmal so gern, und so flog ich ohne Erlaubnis mit einem Herrn Leutnant von der Beobachterschule unter dessen Einstimmung nach Kempten. Alles klappte gut, und es freute uns beide, daß wir so gastlich aufgenommen wurden. Das Rgl. Jäger-Bataillon sorgte für notwendige Abspernung, um Unglücke zu vermeiden.

Zehn Tage später folgte meine Abstellung ins Feld! Es mochte mir wohl manchmal halb bang werden, wenn ich nachdachte, was mir bevorsteht und was für Pflichten ein Flieger jetzt an der Front hat. Früher winkten deutsche und feindliche Flieger einander zu — heute winkt man einander auch, aber zum Gegensatz von Taschentüchern — mit Maschinengewehren! Einen Tag verbrachte ich im

Armee-Flugpark und kam dann zu einer Feld-Fliegerabteilung. Es war am 16. Juni 1916, gerade vor der Sommer-Offensive. Unteroffizier Kneer, ein geborener Kemptener, und Unteroffizier Lander unterrichteten mich bald, was mir bevorsteht und wie ich mich gegen feindliche Flieger zu verhalten habe. Auch an der Erklärung einzelner Typs und deren Eigenschaften ließen sie es nicht fehlen. Letzteres ist wohl sehr wichtig und ich war bald recht froh, über dieses alles ein wenig zu wissen.

Erst machte ich mit Herrn Leutnant Burger (der in Kempten bei Herrn Nausch auf dem Hausdach nisten wollte) zwei leichter erfüllbare Aufträge. Doch erkannte ich schon, noch bereits als Laie, daß die feindliche Fliegetätigkeit sehr reger ist und die Feinde, der Zahl nach, uns überlegen sind. Das Wort „Luftkampf“ kam mir wie übernatürlich vor, doch hatte ich den stillen Wunsch, solchen einmal mitmachen zu können. Dies sollte mir nicht lange ver sagt bleiben! Da zur Erledigung von Photoaufträgen jenseits der Linie einzelne Flugzeuge nicht mehr losgelassen wurden, war am 22. Juni abends Geschwaderflug. Als Beobachter hatte ich wieder Herrn Leutnant Burger. Letzterer machte mich aufmerksam, auf alles zu achten, auf seine Zeichen zu reagieren; mit feindlichen Flugzeugen werde er mich bekannt machen. Unser Auftragsgebiet war zwischen Peronne und B... Je näher wir an die Front kamen, desto besser paßte ich auf. Vom Führer-

flugzeug war ich durchschnittlich in 150 Meter weitem Abstand. Wie ich einmal zum Führerflugzeug vorschau, sehe ich plötzlich einen englischen FE-Doppeldecker, der sich auf den Führer stürzt. Ich schrie meinem Beobachter zurück, entschere und drücke auf den mit so günstig vor mir umherschwänzenden Engländer los. Meine Garbe sah gut, und ich sehe, wie er abruischt. Mein Beobachter klopfte mir auf die Schultern und schrie: „Bravo!“ Während des Anfluges dachte ich an Kneer, der mir erklärte, daß die feindlichen Flieger sich bei gutem Sitzen der Schüsse einfach abruischen lassen. So war es auch diesmal! Er schnellte abwärts und riß seine Maschine aber sofort wieder in die Höhe. Da seine Kameraden ihm nicht gleich zu Hilfe kamen, ließ er bald ab. Nach schneller Erledigung des Auftrags hatten aber auch wir höchste Zeit, auf deutsche Linien zu kommen, da die Gegner in Geschwadern von allen Seiten herbeiströmten. Ich war froh, wenigstens eine kleine Ahnung von Luftkämpfen zu haben, und stellte mir daher die Sache auch nicht mehr so schlimm vor.

Doch wäre mir bald der 1. Juli verhängnisvoll geworden. Früh halb 8 Uhr wurden Unteroffizier Lander mit Leutnant H. . . und ich mit Leutnant B. . . vorgeschickt mit dem Auftrag, unser Gebiet so gut wie möglich zu sperren. Bis halb 9 Uhr hatten wir keinen besonderen Zwischenfall. Plötzlich kommt aus dem Dunst ein „Fokker“ raus, der sich uns sehr nahe. Als wir beide winkten, erkannten wir, daß er was vorhatte. Ich schwenkte meine Maschine rechts und sehe zu meinem Schrecken einen englischen BE-Doppeldecker, der unter unserem Flugzeug sitzt und nicht weit unter uns, schon auf uns feuert. Ich kippte schnell, um aus der Schußbahn zu kommen, und feuerte dann gegen denselben. Lander, welcher etwas abgewichen war, kam herbei, und der „Fokker“ sah dem Engländer schon auf dem Rücken. Nachdem letzterer einige Sekunden in dreifachem Feuer war, stürzte er senkrecht auf deutsches Gebiet, wo er zerschellte. Beide Insassen waren tot. Der „Fokker“ landete neben der Stelle, und Lander und ich stiegen bald wieder hoch, nachdem wir einige Minuten aus 100 Meter zusahen und dem Gegner noch Ehrenrunden drehen. — Der Fokkerflieger stellte sich abends an unserem Platz als Herr Leutnant Müller von Memmingen vor. Um halb 10 Uhr landeten wir bei unserer Abteilung. Da vorn an der Front schreckliches Trommelfeuer wütete, mußten wir sofort wieder auf eine Stunde los, ohne Betriebsstoffe nachzufüllen. Vorn schlossen sich uns noch drei Flugzeuge an, die auch von unserer Abteilung waren und uns vom ersten Fluge abließen.

Nach mehr wie einer Stunde, um 11 Uhr, schaute ich auf die Benzin-Uhr, die nur noch 20 Ltr. anzeigte. Ich verständigte meinen Beobachter, der mir das Zeichen zum Heimfliegen gab. Meine Höhe war 3700 Meter. Langsam droffelte ich über der Linie den Motor und höre gleich das singende Geknatter eines Maschinengewehrs. Zu unserm Schreck sehe ich 200 Meter tiefer einen feind-

lichen Doppeldecker. Kurz befann ich mich und stürzte mich auf das freche Vieß. Kurz über der feindlichen Tragfläche riß ich meine Maschine wieder raus und war jorrig, daß der Kerl nicht fiel. Frech erob auch der Gegner die Faust gegen mich, was ich tadellos erkannte. (An diesem Moment erkannte ich, wie schwer es ist, im Luftkampf zu treffen, da mit den verschiedenen Geschwindigkeits-Differenzen am Anfang nicht genug gerechnet wird.) Nachdem ich meine Maschine wieder in richtiger Lage hatte und den Franzmann nochmal vom Rücken packen wollte, setzte mein Motor aus, da durch die ungünstige Lage des Benzinbehälters Luft in die Zufuhrleitung gebrungen war und Schlacken im Vergaser hervorrief. Der Gegner bemerkte, daß bei mir etwas nicht in Ordnung war und stellte sich sofort wieder gegen mich. Ich mußte heimwärts abdrehen, doch war das nicht so einfach; im selben Augenblick hatte ich statt einem drei Gegner um mich. Den Zweitnächsten nahm ich nochmal vor, aber auf einmal hörte ich klingeln und spürte, daß ein Schuß sah. Umgeben von dreierlei Feuer, war ich gezwungen, den Tricks der Engländer nachzuahmen, und kippte daher noch von 3500—1500 Meter ziemlich senkrecht herunter, mit dem Seitenfeuer hin- und herschlagend, um den Gegner richtig zu täuschen. Im Rückenspiegel sah ich meinen Beobachter, der während alledem keinen Schuß anbringen konnte, der vielleicht abwarten mochte, was wohl kommen soll. Erst von 1500 Meter an hörte ich kein M.-G.-Feuer mehr und holte langsam und lachend die Maschine wieder in die richtige Lage. Trotz des wenigen Benzin erreichte ich gerade noch den Platz, doch blieb der Motor nach der Landung sofort stehen. Nur einen Schuß hatte ich im Motor, der erst nach einer Stunde gefunden wurde, aber leider gut vermeint war. — Für diesen sah ich als große Gegenvergeltung von Leutnant Frankl den Engländer runter holen, der um 1 Uhr in St. Quentin Bomben abwarf.

Am 16. April, einer der Großkampftage an der Aisne, wurde ich mit Leutnant Calliabe befohlen, die vordere deutsche Linie am B. . . Wald festzustellen, da der Gegner anscheinend in letzterem eingedrungen sei. Alle Kabel für rückwärtige Verbindungen waren zerstört. Als wir in 4—500 Meter Höhe die sonstige vordere Linie zwischen herabhängenden Wolken, die unsere Auftragserledigung begünstigten, überflogen, sehe ich einen franz. Fahrmann, der sich zwei bis drei Kilometer weit auf deutschem Gebiet herumtreibt. Wir waren nur 4—500 Meter hoch, das französische Flugzeug noch viel tiefer. — Mein Beobachter bemerkte selbes nicht, da er schon an seinem so wichtigen Auftrag arbeitete. Letzteres nicht beachtend, entscherte ich und stürzte mich ziemlich senkrecht auf das feindliche Flugzeug und nahm es unter mein M.-G.-Feuer. Meinem Beobachter wollte anfangs das Knattern gegen die sonst deutsche Linie nicht behagen und konnte erst, als ich ganz nahe auf dem Franzmann sah, verstehen, was ich wollte. Natürlich stimmte er dann mit, besonders dann,

als der Gegner, der mich zu spät bemerkte, kippte und schleunigst mit dem Erdboden zwischen den Linien Verbindung suchte. Was durch den Sturz nicht erledigt war, bearbeitete vollends unsere Artillerie. — Am 15. April, am vorhergehenden Tage war der Platz des Absturzes noch deutscher Boden. Erst nach dem Abschluß, als wir noch 80—100 Meter hoch waren, hörten wir Masch.-G.-Feuer,

das von der Erde aus kam und dessen Garben gut, jedoch ein wenig zu kurz, saßen. Als wir hinunter saßen, bemerkten wir beide die blauen Mäntel und konnten daher sofort die vorderen Linien melden. Der abgeschlossene feindliche Flieger hatte anscheinend den Auftrag, mit Infanterie rückwärtige Verbindung herzustellen, dessen Werk zerstört war. Unser Auftrag war erledigt!

## Der Durchbruch von Tolmein und seine Folgen. (Schluß.)

Eine kurze Ruhepause.

Der erste Akt des weltgeschichtlichen Kriegsschauspiels in Italien ist ausgespielt. Sprungbereit stehen am 2. November die fliegewohnten Armeen der Verbündeten am Tagliamento, hinter dem sich die Trümmer der 2. und 3. italienischen Armee, vielleicht gestützt von eiligst herangeworfenen Reserven, zu halten versuchen. —

Es blieb beim Versuch. Am 4. November erzwangen waffenbrüderlich deutsche und österreich-ungarische Truppen den Uferwechsel am mittleren Tagliamento, gegen Piave zu.

Nachdem die berühmte Tagliamento-Linie auf der ganzen Breite in unsern Besitz gebracht war, entstand

eine Kampfpause. Schon hieß es im feindlichen Lager, es sei gelungen, den Vormarsch aufzuhalten. In Wahrheit wurde in erstaunlich kurzer Zeit der Nachschub geordnet und das schwere Geschütz nachgezogen. Was gestern Schlachtfeld war, verwandelte sich über Nacht in friedliches Hinterland.

Über die ungeheure Beute sagte ein Kriegsbrief aus Udine: „Ganze Arbeiterbataillone sind am Werk, die Säcke zu bergen; aber auch Tausende von Armen vermögen nur einen Teil der Arbeit zu leisten. Uniformen, Helme, Waffen, Wäsche liegen zu Hunderten im Straßentot. Nüchtern Magazine bergen wohlgeordnet Säcke, Lederzeug, Berge von Kaffee, Reis und Makkaroni. In manchen Stellen gleicht die Straße einem unendlich langen Teppich: Zeltblätter, Rucksäcke, Mäntel, Gasmasken sind

weithin ausgeschüttet. Zahllos sind auch die Kraftwagen, die am Wege blieben. Ganze Sanitätskolonnen sind in die Straßengraben gestürzt oder zusammengebrochen, Schotterqueerschmaschinen, Desinfektoren mit kupfernen Riefenfesseln, Panzergeschütze, Automobilbatterien schwersten Kalibers blieben stecken. Bei vielen der Langrohre, die noch mit dem Neisig umkleidet sind, das sie gegen Flieger

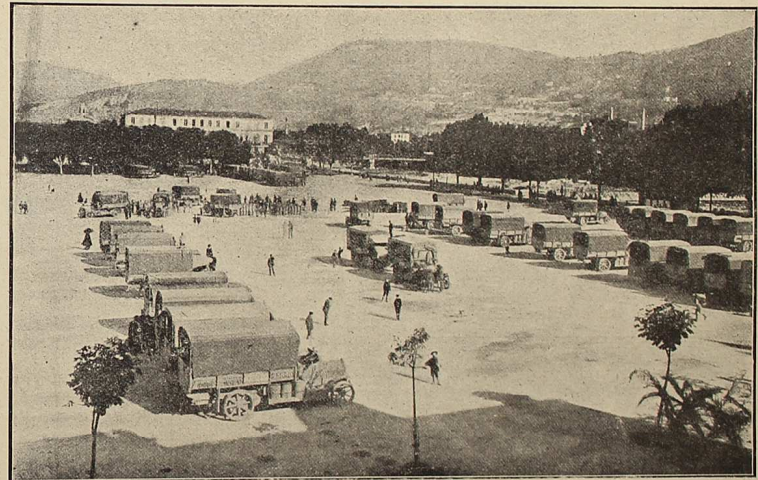
schützen sollte, sind die Verschlüsse geblieben. Über alle Begriffe geht die Beute an Munition.

So viele Lager auch gesprengt wurden, weitaus größere und zahlreichere wurden erhalten. Hohe Bauten schwerer Granaten sind in den Feldern aufgetürmt. Die so gewaltige Menge erklärt sich daraus,

daß die Italiener knapp vor der eigenen zwölften Isonzo-Offensive standen, als sie vom Durchbruche überrascht wurden und deshalb Munitionslager neben Munitionslager einrichteten.“

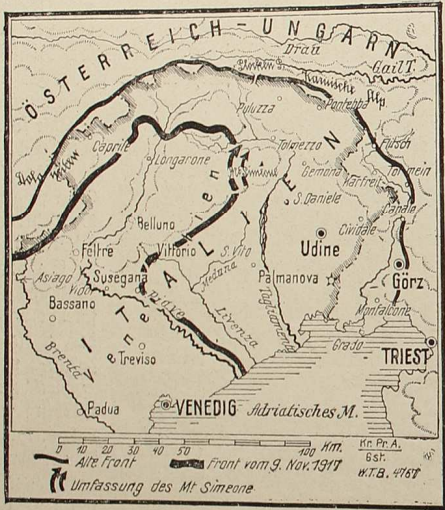
Beim Abzug haben übrigens die Italiener noch vielfach sich Zeit genommen, zu rauben und zu plündern. Aus Görz haben sie die Einwohner weggetrieben, sogar die Kranken. Ein Teil der Verschleppten konnte in dem Wirrwarr der Flucht entweichen und kehrte alsbald nach der Stadt zurück, von der nur noch elende Trümmer stehen.

Der zweite Akt der italienischen Katastrophe begann bereits am 3. November. Nur drei Tage hatte die Stetung gedauert, die das starke natürliche Hindernis nötig machte. Am mittleren Tagliamento, hart am Gebirgsrand, erzwang sich die Division des k. u. k.



Die Franzosen eilen den bedrängten Italienern zu Hilfe. Französische Truppen-Autos in Rizza auf dem Weg zur italienischen Front.

Generals Felix Fürst Schwarzenberg den Übergang und bildete einen Brückenkopf auf dem Westufer. Am 4. folgten größere Truppenteile nach, die sich rasch ausbreiteten und alsbald auch die nächste Flusslinie, die Meduna, erreichten. Auch dieser Flussübergang im Angesicht eines zu verzweifelter Gegenwehr entschlossenen Feindes zählt zu den Ruhmeskapiteln in diesem ans Wunderbare grenzenden Feldzug. Tief und reizend führt der Fluss im Oberlauf über steilen Felswänden. Im Mittel- und Unterlauf aber dehnt er sich bis zu 2 Kilometer Breite aus und verästelt sich in unzählige Arme. Trotz dieser Schwierigkeiten lag der Tagliamento auf der ganzen Linie vom Gebirge bis zum Meer am 5. November



hinter unseren Angriffsgruppen. Die Niederzwingung der Tagliamento-Front raubte dem hoch gewölbten Bogen der italienischen

#### Stellungen in den Dolomiten

vom Sugana-Tal bis zum Plöckenpaß die Basis. Wie ein Kartenhaus brach die gewaltig ausgebaute, schon im Frieden mit schweren Panzerhauben und Großgeschützen gespickte Front zusammen. Dem weichenden Feind folgten jubelnd die Divisionen des Feldmarschalls Bar on Conrad. Der k. u. k. Heeresbericht vom 6. November konnte mit berechtigter Genugtuung feststellen:

„Auf dem Gipfel des Col di Lana, dessen durch Sprengung erreichte Einnahme seinerzeit ganz Italien in einen Siegestaumel stürzte, und auf dem Monte Piano wehen unsere Fahnen. In Cortina d'Ampezzo sind unsere Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung gestern abend eingerückt. Auch San Martino di Costrojo im Primiero-Tale ist zurückgewonnen. Seit Mai 1915 streckt der Italiener seine begehrliche Hand nach dem Puster-Tal aus

und nach Bozen, dem Herzen Tirols. Dank der unerschütterlichen Standhaftigkeit unserer Tapferen konnte des Feindes Hoffen nie und nimmer zur Tat werden. Die Vorteile, die er in diesem Raume in 2 1/2 Jahren des Kampfes und der Arbeit errang, lassen sich nach Schritten zählen. Nun ist auch dieses Werk in wenigen Tagen völlig zusammengebrochen.“

Die Lawine wächst und wächst! Am 7. November war die Zahl der Gefangenen bereits auf 250 000, die Gefängnisse auf 2300 gestiegen!

Unser Dank gebührt den verbündeten Truppen und ihren hervorragenden Führern. Vor allem aber zwei Männern:

#### Hindenburg und Ludendorff,

deren unermessliche Verdienste ein Aufsatz der „Nordd. Allg. Ztg.“ am 2. November folgendermaßen würdigte:

„Welche ungeheure Entschluß- und Willenskraft, welches große Vertrauen auf ihr eigenes Können, auf ihre geistige Überlegenheit gegenüber dem Gegner gehörte dazu, sich zu jenem größten Entschluß, der bisher im Kriege gefaßt worden ist, durchzuringen! Während im Westen die Engländer und Franzosen mit bisher noch nie dagewesenem Kraftaufwand veruchten, unsere Front an zwei räumlich weit getrennten Stellen zu durchbrechen, setzten Hindenburg und Ludendorff mit starken Kräften eine neue Operation gegen Italien an und führen sie, unbeirrt von den maßlosen Anstrengungen unserer Gegner an der Westfront, erfolgreich durch. In tiefer, ernster Arbeit ringen sich jene beiden großen Heerführer, unbeirrt von äußeren Einflüssen aller Art, zu dem Entschluß durch, den sie militärisch und militärpolitisch in dem Augenblick für den gegebenen halten. Welch schwere Stunden müssen jene beiden Männer, auf deren Schultern diese ungeheure, noch nie dagewesene Verantwortung ruht, durchgemacht haben! Dazu gehört nicht allein militärisches Können, nicht nur richtiges Beurteilen der Kräfte unserer Gegner und ihrer Widerstandskraft, hierzu gehört das richtige Einschätzen der Psyche des eigenen Heeres, der verbündeten wie der feindlichen Völker. Starrer Militarismus ohne ernste politische Vertiefung hätte es nicht vermocht, unsere Heere dahin siegreich zu führen, wo sie heute sind. Wo deutsche Heere heute ihren Mann stehen, wo deutsches Schwert in Verteidigung und Angriff siegreich steht, danken wir es in erster Linie Hindenburg und Ludendorff, ihrem unübertroffenen Können, ihrer seltsamen Größe.“

#### Kaiser Karl

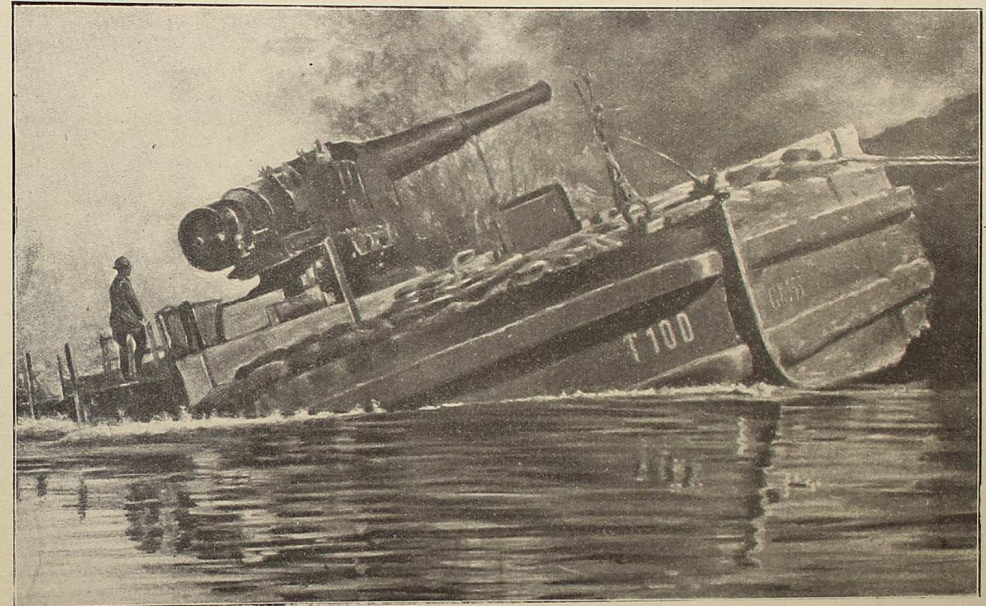
erließ am 2. November einen Dankerlaß an die Truppen, in der es zum Schluß hieß: „An den Wachtfeuern in Triaul leben für meine Wehrmacht stolze Erinnerungen wieder auf, Erinnerungen an längst vergangene Ruhmeswochen, in denen die soldatische Jugend meines unvergesslichen Großvaters, des Kaisers und Königs Franz Joseph, wurzelt und die von den Namen meiner Ahnherren Karl und Albrecht und vom Andenken Radetzky nie und nimmer

zu trennen sind. Der Geist dieser Großen, der in meiner Wehrmacht für alle Zeiten fortlebt, möge uns auf der Bahn des Erfolges weiter leiten, auf der allein meine Völker den von aller Welt ersehnten Frieden gewinnen können.“

#### Ein Nachwort.

Graf Czernin, der damalige Außenminister in Wien, hat 3 Wochen vor dem Ausbruch des schrecklichen Ungewitters, von dem die Streitmacht Cadornas aus den öster-

materieller oder territorialer Vorteile diesen Krieg auch nur einen Tag länger fortführen, als es die Integrität der Monarchie und die Sicherheit der Zukunft erfordert. Aus diesem Grunde allein bin ich für einen Verständigungsfrieden gewesen und bin noch heute für denselben; wenn aber unsere Feinde nicht hören wollen, wenn sie uns zwingen, dieses Morden fortzusetzen, dann behalten wir uns die Revision unseres Programmes und die Freiheit unserer Bedingungen vor.“



Vom Rückzug der Italiener. Schweres Geschütz wird über die Platte gebracht.

reichischen Bergen in die Ebene Oberitaliens gejagt wurde, in Budapest eine Warnung an die Italiener ergehen lassen, um ihnen, hart am Rande des Abgrundes, noch die Rettung zu ermöglichen und sich mit einem blauen Auge aus der Sackgasse zu ziehen, in der sie sich dank ihrer verantwortlichen und unverantwortlichen Kriegshexer befinden. Graf Czernin sprach damals: „Wenn unsere Feinde mit einem Seitenblick auf Italien: „Wenn unsere Feinde uns zwingen, den Krieg fortzusetzen, dann werden wir gezwungen sein, unser Programm zu revidieren und unsererseits einen Erfas zu verlangen. Ich spreche für den jetzigen Augenblick, weil ich die Überzeugung habe, daß jetzt auf der entwickelten Basis der Weltfrieden zu Stande kommen könnte — bei Fortsetzung des Krieges aber behalten wir uns freie Hand vor. Ich bin felsenfest davon überzeugt, daß wir in einem Jahre noch unvergleichlich günstiger dastehen werden als heute, aber ich würde es für ein Verbrechen halten, wegen irgendwelcher

Italien hat nicht gewollt, wie einst Jerusalem nicht, als ihm in 12. Stunde in der eindringlichsten Form Rettung und Heil angeboten wurden. Wer hätte auch etwas anderes erwartet! Haben ja doch kurz vorher die Regierungen in London, Paris und Rom mit hochmütigem Trotz und einer Unhöflichkeit, wie sie im diplomatischen Verkehr sonst nicht üblich ist, dem Friedensmahnschreiben des Papstes die Antwort verweigert. Und am nichts-nützigsten hat sich gegenüber jenem edlen Vermittlungsangebot die italienische Regierung benommen, die mit Verdächtigungen, mit Hohn und Spott, mit Zensur und Polizei, ja selbst mit Militärgewalt alles verfolgte und knebelte, was halbwegs einer Zustimmung zur päpstlichen Friedenskundgebung ähnlich sah. Der ganze Papsthaß gewisser Kreise wälzte seine Schmutzflut über das Land und ließ die Vernunft nicht zum Worte kommen. Gerade am Tage des Dolmeiner Durchbruchs polemisierte Sonnino, der italienische Außenminister, in einer längeren Rede

gegen den Inhalt der Pappnote; sie klang wie die letzte ahnungsvolle Gläubigerbefehrwörung eines Bankrotteurs. Aber schon nahm das Verhängnis seinen Lauf. In elf Hsonzofschlachten war es dem Sohne jenes Cadorna, der 47 Jahre vorher als militärisches Volksgesorgan der Untreue und des Verrats das Rom des Papstes vergewaltigte, trotz der schrecklichsten Blutopfer nicht gelungen, Brezche in die österreichisch-ungarische Karstfront zu brechen und Viktor Emanuel den Weg nach Triest zu bahnen, wie sein Vater dem Großvater dieses Königs durch die Porta Pia den Weg zum Quirinal bahnte; in der 12. Hsonzofschlacht aber wurde dem General Cadorna der Arm zerstückert und ein halbes Jahr später wurde er seines Ranges und seiner Titel sowie seiner Pension für verlustig erklärt. Er war in Acht und Bann erklärt. Ein schreckhafter Sturz von schwindelnder Höhe hinab in die Tiefe!

## Bäder in Rußland.

2.

Das andere Mal hatten wir ziemlich weit zu laufen. Durchs Dorf durch, an dem die Kompanie gerade lag, an all den alten Holzhäuschen vorbei, dann ging's ins Freie. Grüne Hügel, grüner Wald und wolkenloser Himmel. Die Sonne brannte nicht schlecht. Unsere Stiefel waren weiß wie Tennisschuhe vor Staub. Der ging bis an die Knöchel, und wir stapften schwer. Aber die Lerchen sangen, und wir waren froh. Nicht weit blinkte der Fluß. Sein Wasser war schmutzig, doch uns beiden lief der Schweiß herunter. Also, eine andere Stelle suchen. Einen Hang geht's hinauf. Da liegt der jüdische Friedhof. Wie es da aussieht! Eine Wildnis, und die wenigen Grabsteine und vielen Holzlaten, die den Brettern schieb und krumm, kreuz und quer umeinander und durcheinander. Grobe Zeichnungen: Vögel, Hände usw. recht bunt darauf — und schwarze Schrift. Und die Blumen, Bäumchen und Bäume! Diese Wildnis wirkt ehrwürdiger als die schönsten Anlagen. Und wahllos überall die Grabstangen und Steine. Das muß ich photographieren. Aber eine Staffage gehört dazu. Aus der zerfallenen Holzhütte kommt ein alter Jude. Weiße Locken, Samtkäppchen; der Nock säkllert in allen Farben. Der Mann paßt mir wundervoll. Mit meiner ganzen Liebenswürdigkeit zeige ich ihm meinen kleinen Apparat und fordere ihn auf, sich mitknipsen zu lassen. Entweder er hat meine Zeichenprache nicht verstanden oder ist sonst was los: „Ausgeschlossen, hier wird nicht photographiert und ich überhaupte nicht!“ Wie der Mann so deutlich Zeichen spricht! Ich aber werde deutlicher, will ihn einfach knipsen, worauf er davonrennt und schimpft. So knipse ich ohne Staffage und schimpfe über die Vorniertheit der Menschen im allgemeinen und der Russen im besonderen. Aber mein Freund zupft mich am Ärmel und sagt: „Du, das kommt auf die Auffassung an; der Alte hielt deine Knipserei für eine Profanierung eines

Noch steht Italien mitten im Weltkrieg. In verhältnismäßig rascher Zeit hat es sich von dem schweren Schlag erholt, der es im Herbst 1917 getroffen. Noch mehr ist es in die Tiefe der Entente verstrickt. Der Züchtigungen für das arme italienische Volk ist es noch nicht genug. Seine Großmannsucht, sein chauvinistischer Jervahn, seine Freimaurergesellschaft müssen noch mehr gestraft werden. Zu spät wird sich dann Italiens Volk erinnern, daß es vom Vatikan aus rechtzeitig zum Frieden gemahnt wurde und daß Papst Benedikt XV. sich erbot, dem Frieden und der Versöhnung eine Gasse zu bahnen, daß aber auch diese letzte Mahnung unbeachtet blieb, ja mit Spott und Haß erwidert wurde. Italiens Schicksal wird in diesem Weltkrieg sich besiegeln. Vielleicht ist die Stunde nicht mehr allzu ferne.

Frz. Jos. Meier.

(Schluß.)

heiligen Ortes und hat ganz recht mit seiner Meinung.“ Eigentlich ist es wahr, dachte ich; aber weil es auch so heiß war, schimpfte ich trotzdem weiter. —

Jetzt das Bad. Da ist eine schöne Stelle: schmal, sauber, flaches Ufer. Ritsch, ratsch! Runter mit dem Zeug und hinein ins Wasser! Prrr, wie kalt! Teufel! Ah, wie schön kühl!

Ich plagierte mich wieder im Wasser auf einen Stein und schaue.

Auf der Straße dort drüben wimmelt's. Staub schwillt auf. Aber das Gekamp, Gerassel, Gekirr der Menschen, des Munitionsparks und anderer Kolonnen ist lautlos. Es erstickt im Staub.

Pferdeköpfe nickten; schweißnasses Fell, rotbraune Gesichter, Flintenläufe und Beschläge glänzen in der unbarmherzigen Sonne.

Lautlos, lautlos tönt das Poltern, Krachen und Rascheln. Wo bin ich denn?

Und ich träume doch und sehe eine Erscheinung! Ich haue mit dem Fuß ins Wasser, daß es nur so plätscht, aber — da vorne geht's lautlos weiter, fängt nicht an, hört nicht auf, nicht, rasselt, glänzt, trappelt, trabt! Warum höre ich denn nichts? Warum gehen die so unbarmherzig lautlos? — Einen kreischenden Schrei lasse ich los. Noch einen. — Nichts! Nichts! — Über der Sonne liegt ein leichter Schleier, farblos, aber ich möchte schwören: es ist violett. Im Dorfe dort ist's ruhig. Es schluckt lautlos all die Lautlosen. So geht's weiter, und ich weiß immer noch nicht, ob ich wache oder träume.

Da peitscht's mich auf. Wumm! Aha, der 30,5-Zentimeter-Mörser! Das Wasser ist plötzlich eiskalt. Ich rufe meinen Freund. Er rührt sich nicht! Aber der Lärm? Man hört sich ja selbst nicht vor Lärm. Nochmals rufe ich, vergeblich. So groß ist das plötzliche Getöse! Aha, die Kolonne! Die Spitze hat sicher die Stein-

brücke erreicht. Unglaublich, wie das fest rasselt, schreit, quietscht, knarrt, trappelt, zum Verrücktwerden! —

Meinem Freund haue ich auf den Rücken und bedeute ihm, sich mit mir fortzumachen.

Wir sprechen nichts, so groß ist der Lärm. —

Aber der Zug hat doch einen Anfang gehabt, also hat er auch ein Ende. Alles, was einen Anfang hat, hat auch ein Ende, denke ich. „Auch der Krieg,“ brüllte ich meinen Freund an. Er nicht. Wumm! schießt der Mörser. — Im Lauffschritt geht's ins Quartier. E. Werden.

## Das „Schiff der Wüste“ im Weltkrieg.

Von W. Baugner.

(Schluß.)

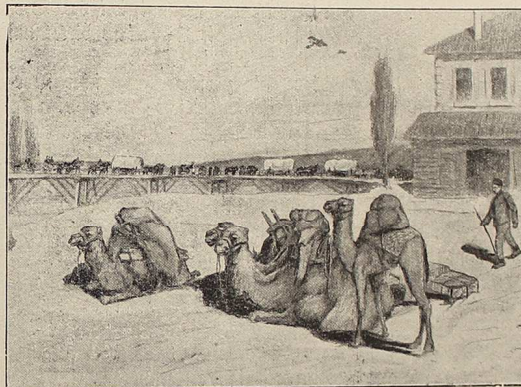
Da das Kamel ein Passgänger ist, d. h. es fest beim Gang im Schritt die beiden Füße einer Körperhälfte gleichzeitig in Bewegung, so wird bei dieser Gangart der Reiter stark hin-

gegenen nicht aufkommt. Besonders Laub, Disteln, Gras und Heu sind sein liebtes Futter. Es verschmäht aber auch die von spigen Stacheln starrenden Mimosen nicht. Auch hinsichtlich des Durstes ist das Kamel sehr leistungsfähig. Es genügt, wenn es alle 3 bis 4 Tage getränkt wird. Durch diese Genügsamkeit und die Schnelligkeit seiner Fortbewegung ist das Dromedar für Reisen in den dünnen Wüstengegenden, wie für militärische Unternehmungen (Erkundungen und rasche Vorstöße) ein nicht genug zu schätzendes Tier. Daß es sich auch im Krieg über Erwarten bewährt hat, wird bewiesen durch die Vermehrung, die die Kamelreitertruppen sowohl auf der Seite der Türken wie der Engländer erfahren haben.

Wie als Reittier findet das Kamel, und zwar seine beiden Arten, auch als Lasttier ausgiebige Verwendung im Kriege. Zwar zieht man auch hier das einhöckerige Dromedar dem Trampeltier vor, namentlich, wenn es sich um erhöhte Ausdauer, größere Leistungsfähigkeit, weitere und beschwerlichere Wegstrecken und dringlichere Transporte handelt.

Als Lasttier vermag das Kamel 3 bis 5 Zentner zu tragen und mit dieser Last täglich 40 bis 50 Kilometer zu durchlaufen.

Nicht nur werden auf dem Rücken der Kamele Verpflegungs- und Verbandmittel, Munition und Proviant



Eine Gruppe von Militär-Lastkamel in einer Küstenstadt Kleinasiens, die den Ausgangspunkt für Transporte durch die Wüste bildet.

und her geschaukelt. Deshalb zieht man den Trapp vor, der ein recht angenehmes Reiten ermöglicht. Ganz zu vermeiden ist der Galopp; bei diesem ist der Reiter sehr in Gefahr, schon bald von seinem hohen Eis herabgeschleudert zu werden. Im Trapp vermag das Tier viele Stunden lang auszuhalten und große Strecken ununterbrochen zurückzulegen. Notwendig ist nur, daß man ihm während der strengsten Hitze, also in der Mittagszeit, ein paar Stunden Ruhe gönnt. Seine erheblichen Leistungen vermag das Kamel mehrere Tage hintereinander fortzusetzen, ohne dabei sonderlich ermüdet zu werden. Es erweist sich also sehr wertvoll, namentlich auch deshalb, weil es in der Nahrung außerordentlich genügsam ist; ja, eine besonders gute Weide würde ihm nachträglich sein. Dies mag auch der Grund sein, warum das Kamel in den ausgesprochenen Tropen-



Türkische Lastkamele an einer Etappenstation des mazedonischen Kriegsschauplatzes.

befördert, sogar Maschinengewehre, leichte Geschütze und was der transportablen Kriegsmaterialien und Hilfsmittel mehr sind, selbst Radiostationen nicht ausgeschlossen, trägt

das „Schiff der Wüste“ in die entlegensten Teile der asiatischen Front des Weltkriegs. Daß es aber auch in Europa im Kriegsdienst steht, zeigt eines der beigegebenen Bilder vom mazedonischen Kriegsschauplatz.

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

4. Februar 1918: Zwangsrationierung in England. — Der Reichstagsabgeordnete Dittmann von der Partei der Unabhängigen Sozialdemokraten vom außerordentlichen Kriegsgericht zu 5 Jahren Festung und 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

5. Februar: Minsk und Mowilew von polnischen Truppen besetzt; Oberbefehlshaber Krylenko mit seinem Stabe verhaftet.

Westlicher Kriegsschauplatz: Erfolgreicher Vorstoß baltischer Truppen südlich von Beaumont.

6. Februar: Der Oberkommandierende an der rumänischen Front v. Mackensen erhebt Einspruch gegen die rumänische Mißhandlung gegen deutsche Kriegsgefangene.

7. Februar: Kriegszustand zwischen Polen und den Bolschewiki. Rücktrittsgesuch des österreichischen Ministeriums Seidler. Die britischen Verluste im vorigen Jahre betragen allein 900 000 Mann.

8. Februar: Das Rücktrittsgesuch des Ministeriums Seidler vom Kaiser nicht genehmigt.

9. Februar: Der Friede zwischen dem Vierbund und der ukrainischen Volksrepublik in Brest-Litowsk unterzeichnet.

10. Februar: Veröffentlichung des Wortlautes des Friedensvertrages mit der Ukrainischen Volksrepublik.

11. Februar: Trozki erklärt den Kriegszustand mit Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet und befiehlt die völlige Demobilisierung der russischen Streitkräfte. Der ehemalige Sultan Abdul Hamid in Konstantinopel gestorben. Rücktritt des rumänischen Kabinetts Bratianu. General Averescu mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heftige Kämpfe bei Warneton und östlich von Armentieres.

12. Februar: Ein deutsches Ultimatum an Rumänien betr. Eintritt in die Friedensverhandlungen Rumäniens. Blutige Unruhen in Kopenhagen. Veröffentlichung der Rede Wilsons im Kongress gegen Hertling und Kühlmann.

13. Februar: Rücktritt des polnischen Kabinetts Ruchaczewski. Veröffentlichung einer Rede Lloyd Georges über Englands ungeänderte Kriegsziele als Antwort auf die Reden Kühlmanns und Czernins.

Westlicher Kriegsschauplatz: Französische Vorstöße bei Nemenauville und im Westteil des Priesterwaldes zurückgeworfen.

So ist das genügsame Haustier der Beduinen auch zu einem äußerst wertvollen Kriegsmittel geworden, dem seine Eigenart trotz aller Mächtigkeit doch einen schimmernden Rest von Romantik bewahrt.

15. Februar: Im Januar hat der Feind 151 Flugzeuge, wir 68 Flugzeuge verloren.

See-Kriegsschauplatz: Vorstoß deutscher Torpedoboote gegen die feindliche Bewachung des Kanals zwischen Calais—Dover und Grisnez—Folkestone.

16. Februar: Abreise der Kommission der Verbündeten aus Petersburg. Die Ukraine bittet um Beistand gegen die russischen Marimalisten.

See-Kriegsschauplatz: Ein zweiter erfolgreicher Vorstoß in den Kanal. Ein U-Boot beschoß Dover.

17. Februar: Laut deutschem Generalstabsbericht läuft der Waffenstillstandsvertrag mit Russland am 18. Februar mittags 12 Uhr ab. London, Dover und Dünkirchen mit Fliegerbomben belegt.

18. Februar: Kiew von den Bolschewiki genommen. London von deutschen Fliegern hingeseht.

19. Februar: Aufhebung des verschärften Belagerungszustandes für Groß-Berlin. Kaiser Wilhelm in München anlässlich der goldenen Hochzeit des bayerischen Königspaares. Abberufung der Militärattaches der Entente aus dem rumänischen Hauptquartier.

20. Februar: Das bayerische Königspaar feiert seine goldene Hochzeit. Der Verfassungsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses lehnt das gleiche Wahlrecht ab. Annahme eines konservativ-freiconservativen Pluralantrages. Veröffentlichung der Rede des Staatssekretärs Dr. v. Kühlmann im Reichstag über den Frieden mit der Ukraine. Ferner teilt Dr. v. Kühlmann mit, daß der Rat der Volkskommissare in Russland die Friedensbedingungen von Brest-Litowsk annimmt.

21. Februar: Östlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen von der Insel Moon aus nach Überschreiten des zugefrorenen Sundes in Estland eingedrückt. Leal besetzt. Pernigel und Lemsal erreicht. Wenden durchschritten. Nowno besetzt. Über 9000 Gefangene, 1353 Geschütze, 120 Maschinengewehre an der Ostfront eingebracht.

See-Kriegsschauplatz: Im Januar 1918 wurden 632 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Das Ergebnis des ersten Jahres uneingeschränkter U-Boot-Krieges beläuft sich auf 9 590 000 Brutto-Register-Tonnen.

22. Februar: Annahme des Friedensvertrages mit der Ukraine im Reichstag. Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

Östlicher Kriegsschauplatz: Hapsal in Estland genommen. In Livland Vorstoß über Donneburg, Wol-

mar und Spandau hinaus. Niezha genommen. Vorrücken bis Lujyn.

23. Februar: Jericho von den Engländern am 21. Februar genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz: Walk in Livland besetzt. See-Kriegsschauplatz: Rückkehr des Hilfskreuzers „Wolf“ nach 15monatiger Kreuzfahrt durch den Atlantik, Indischen Ozean und Stillen Ozean unter Führung des Kommandanten Fregattenkapitän Merger.

## Kleine Chronik.

Januar 1918.

Auch das neue Jahr steht wieder im Zeichen des Krieges! Eine Schar von Feinden umgibt uns, zu der sich immer noch neue gesellen, die bestrebt ist, uns zu vernichten; wir kämpfen um unser Dasein, wir kämpfen um das Heiligste, um unsere Freiheit! „Gott mit uns!“ ist unser Schlachtruf. Noch einmal wird es unserer ganzen Kraft bedürfen, um dem Rechte und der Freiheit unseres Vaterlandes die Gasse zu bauen, welche zu Sieg und wahrem Frieden allein führen kann.

Die Schwierigkeiten der Milch- und Fettversorgung haben die Reichsstelle für Speisefette veranlaßt, die zulässigen Fettverbrauchsmengen für die Selbstversorger von bisher 125 auf 100 Gramm und für die Versorgungsberechtigten von 90 auf 70 Gramm herabzusetzen. Das ist also der Erfolg der fortgesetzten Erhöhung der Milch-, Butter- und Schmalzpreise, wie sie im Landwirtschaftsrat und im Ernährungsbeirat aus Kreisen der Landwirtschaft unter Hinweis auf die dadurch ermöglichte Steigerung der Produktion vertreten wurde.

Der bayerische Lazarettzug Nr. 5 brachte am 3. Jan. 200 verwundete und kranke deutsche Soldaten von der deutschen Westfront nach Kempten.

Heimkehr. „Lieb Heimatland adieu!“ So sangen am 3. Januar unsere zwölf RheinlandsKinder (Elberfeld), als sie schwerbepackt vom Kinderheim zum Bahnhof zogen. Wahrlich, das hiesige Herz-Jesu-Heim ist ihnen zur zweiten Heimat geworden. Die Schwestern des Heimes haben alles aufgeboten, um die armen, überaus schlecht ernährten Kinder mütterlich zu pflegen. Frisch und gesund, gestärkt an Leib und Seele mit roten Wangen haben sie das Heim verlassen, in das sie vor zwei Monaten bleich und abgemagert eingezogen sind. Wie sehr die Leitung für das leibliche Wohl der Kinder besorgt ist, beweisen die Gesamtausgaben nur allein für die Küche und Haushalt, die seit 1. Mai 1917 bis 1. Januar 1918 3500 M. betragen. Auch für die Gemeinde selbst hat sich das Haus als eine große Wohltat erwiesen. Bis jetzt hat die Leitung rund 50 000 M. für das Kriegerkinderheim aufgewendet, die sämtlich im Orte selbst verausgabt wurden. Um wieviel mehr wird das später der Fall sein, nachdem der Bau des Hauses allein auf 200 000 M. geschätzt ist! Wohl nicht umsonst nannte Kardinal Bettinger

24. Februar: Selbstmord des Großherzogs Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz.

25. Februar: Beginn der Friedensverhandlungen mit Rumänien.

26. Februar: Veröffentlichung des von Russland angenommenen deutschen Ultimatus, wonach der Kriegszustand für beendet erklärt wird.

28. Februar: Neue Unruhen in Irland. Unabhängigkeitserklärung Estlands.

das Heim, als es im Entstehen begriffen war, die schönste und edelste Kriegshilfe.

Die Kriegsnotkrippe Kempten hatte im Jahre 1917 eine Einnahme von 7729,21 M. (darunter 2293 M. monatliche außerordentliche Beiträge der Mitglieder des katholischen Frauenbunds und 3241 M. Zuschuß des Hilfsverbandes Kempten) und 8641,42 M. Ausgaben, wofür 912,28 M. Mehrausgaben. Im Jahre 1917 wurden 67 Kinder aufgenommen, deren Väter einberufen sind und deren Mütter dem Erwerbe größtenteils in Kriegsarbeit nachgehen können. Die außerordentliche Verteuerung der Lebensmittel und des Heizmaterials haben leider auf die Ausgaben schwer eingewirkt; ohne die ergiebige Zuwendung des Hilfsverbandes, der allerdings durch die an ihn angeschlossene Krippe andererseits wieder bedeutende Ausgaben insbesondere an die Mütter der Kinder erspart, wäre es ausgeschlossen, daß die Notkrippe in dem bisherigen Umfang und in der genau den heutigen hygienischen Anforderungen entsprechenden Weise fortgeführt wird. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß von den 67 in der Krippe untergebrachten Kindern — zumeist unter zwei Jahre alt — nur 2, schon als sehr lebensschwach eingebracht, gestorben sind.

Durch Entschließung der Reichsbekleidungsstelle soll nunmehr die Verteilung von baumwollenem Nähfaden und Leinwand geregelt werden. Die Reichsbekleidungsstelle stellt den Kommunalverbänden eine gewisse Menge dieser Fäden und Garne zur Verfügung, da sich in dieser Beziehung ein starker Mangel bemerkbar macht und außerdem auch der Schleichhandel diese Ware ganz außerordentlich verteuert.

Am 1. Februar d. J. tritt eine Verordnung in Kraft, nach der das Format der Zigaretten weiterhin verkleinert werden muß. Für die Herstellung von 1000 Zigaretten dürfen nur noch 850 Gramm Tabak verwendet werden, so daß also eine Zigarette in Zukunft nur 0,85 Gramm wiegen darf.

Der Arbeitermangel in der Landwirtschaft wird immer empfindlicher. Auch die Heeresverwaltung wird ihn durch Abgabe von Mannschaften und Kriegsgefangenen nicht völlig beheben können. Es läßt sich deshalb nicht umgehen, auf die Schüler der höheren Lehranstalten in größerem Umfang als bisher zurückzugreifen. Die

Staatsministerien des Innern und des Kriegsministeriums bereiten zur Zeit Maßnahmen hiefür vor. Es sollen bei jeder Schule Freiwilligenkorps gebildet und durch Vermittlung der Wirtschaftsstellen der städt. Generalkommandos auf das Land abgestellt werden. Die Bedeutung auch dieser Hilfe für unser wirtschaftliches Durchhalten bedarf keiner Begründung. Mögen alle Eltern ihre Söhne in den Dienst der Sache stellen! Befürchtungen wegen eines Zurückbleibens im Unterricht werden die Schulbehörden zerstreuen. Mögen aber auch die Landwirte ihr vielfaches Misstrauen gegen diese opferfreudigen Helfer, die durch guten Willen mangelndes Können zu ersetzen bemüht sind, zurückdämmen und sich in der Zeit der Not mit solcher „Nothilfe“ abfinden!

Die seit etwa Frühjahr 1916 im Deutschen Reich — seit Herbst 1916 in Bayern — an allen größeren Plätzen errichteten Goldankaufsstellen haben wohl im ganzen nicht unbeträchtliche Auffälle an Goldsachen, Juwelen und Goldstücken aufzuweisen; indessen wurden die Erwartungen der Reichsbank doch nur zu einem bescheidenen Teil erfüllt. Es wurden deshalb neben immer weiter ausgebreiteter Propagandatätigkeit in der deutschen Presse seit einigen Monaten allenthalben im Reich Goldankaufswochen veranstaltet, um eine regere Gebetätigkeit der Goldbesitzer herbeizuführen, zumal die Reichsbank noch sehr viel Gold im Privatbesitz vermutet. So findet nun auch in Bayern vom 3. bis 10. Februar eine Juwelen- und Goldankaufswochen und zwar unter dem Protektorat Seiner Kgl. Hoheit des Prinzen Alfons von Bayern statt. Die Woche bringt für das Publikum manche Überraschung, alle bayerischen Goldankaufsstellen rüsten sich zu ihrer Ausgestaltung in besonderer Weise und namentlich harren der Goldbesitzer eine große Zahl hübscher von der Reichsbank gestifteter Prämien. So wäre denn lebhaft zu begrüßen, daß der vielfach etwas lahm gewordene Wille, Juwelen, Goldschmuck und gemünztes Gold zu den Ankaufsstellen zu bringen und hiedurch des Reiches Finanz- und Wehrkraft neu zu stärken, sich aufs neue kräftiger regen und in der Goldankaufswochen sich recht viele in den Goldankaufsstellen zur Opferung ihres Goldes, wofür sie gut entschädigt werden, einfinden möchten.

Der Männerzweigverein vom Roten Kreuz in Kempten hatte im Jahre 1917 1768,65 M. Einnahmen und 785,48 M. Ausgaben. Von den Ausgaben treffen an einmaligen und fortlaufenden Unterstützungen 249 M. an 31 Kriegsteilnehmer der Feldzüge 1870/71 und 1914/18, dann 257 M. an Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern. Der Freiwilligen Sanitätskolonne Kempten wurde der alljährliche Zuschuß gewährt und bestimmungsgemäß 135,85 M. dem Hauptfond des Zentralkomitees des bayer. Landeshilfsvereins vom Roten Kreuz zugeführt.

Der Magistrat von Immenstadt beschloß, ab 1. April 1918 ein neues Notgeld auszugeben und zwar in ähnlicher künstlerischer Form, wie es in letzter Zeit andere Städte getan haben.

Die Gemeinde Hoyer hat das Hubersche Anwesen auf dem Hoyerberg erworben, um daselbst einen Heldenhain anzulegen. Dazu haben die Gemeinde Hoyer und der Distrikt Lindau erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt, aber auch von privaten Wohltätern wurden Spenden im Gesamtbetrage von 63 000 M. gegeben. Dummehre genehmigten auch die städtischen Kollegien von Lindau einen Zuschuß von 6000 M.

In seiner großen unbegrenzten Fürsorge hat Herr Kommerzienrat Brougier mit seiner edlen Gattin den in den Lindauer Lazaretten untergebrachten verwundeten und kranken Krieger an Stelle der wegen den Kriegsverhältnissen unmöglichen Weihnachtsbescherung am 5. Januar im festlich geschmückten Theatersaale einen gelungenen Abend veranstaltet und dabei rund 250 Verwundete (Offiziere und Mannschaften) mit ihrem Pflegepersonal reichlich bewirtet und ihnen einige Stunden angenehmer Unterhaltung bieten können.

Die Gemeinde Mittelberg hat auch heuer wiederum das „Funkenholz“ für die ärmere Bevölkerung gesammelt. Fröhlich zog die Schuljugend von Haus zu Haus und machte ansehnliche Beute. Ein Eisenbahnwagen voll Holz und Dorf war das Ergebnis, das in Augsburg manche Stube von Minderbemittelten erwärmen wird. Es steuerten zu diesem Resultate bei: Bachtel 2 Schlitten, Faistenoy 3, Haag 2, Haslach 4, Mittelberg 2, Oy 4, Schwarzenberg 2 und Zollhaus 4 Schlitten.

Das Ludwigskreuz, das als besondere Kriegsverdienstauszeichnung in der Heimat gestiftet wurde, ist bereits bis jetzt an 110 000 Personen verliehen worden.

Kaufbeuren. Wiederholt wurde mit rühmender Anerkennung der aufopfernden Arbeitsfreudigkeit und treuen vaterländischen Pflichterfüllung der Bauernschaft in diesem Kriege gedacht. Es darf aber auch nicht vergessen werden, was außer der Pflichterfüllung christlicher Liebe der Landbewohner zur Linderung der Not in den Städten getan wird. Auch die Armen der Stadt Kaufbeuren danken innigst für viele Gaben, die sie während der Kriegsjahre von den Landgemeinden der Umgebung, besonders von den christlichen Bauernvereinen erhalten haben. Nicht tatkräftig ist die Unterstützung der Bedürftigen der Stadt Kaufbeuren geworden seit der Gründung des Charitaswerkes der Bürgerkongregation Kaufbeuren durch die eifrige Mithilfe opferwilliger Frauen und Fräulein. Seit Oktober vor. Js. sind bei der Vorstandschaft eingegangen: 110 Ztr. Kartoffeln, 20 Ztr. Kohlkraben, 2 1/2 Ztr. Obst, 2 Ztr. Weißbrot, 1 1/2 Ztr. Gemüße, 1/2 Ztr. Mehl, 15 Laib Brot, 55 Pfd. Grütze, 12 Laibchen Käse usw., außerdem 150 M. in Geld. Zu diesem erfreulichen Ergebnis haben beigetragen die Gemeinden: Irsee, Nieden, Frankenhofen, Ketterschwang, Gutenber, Mauersfetten, Döfingen, Stöttwang mit den Filialen. Besonderer Dank gebührt Herrn Sauer, Obmann des christl. Bauernvereins Irsee, Herrn Bürgermeister von Nieden und dem Herrn Pfarrer in Stöttwang. —

## Das Eiserne Kreuz.

Holl Mut geweiht das junge Blut  
Und eingeseht Herz und Hand

In Schutz und Trutz  
Fars Vaterland!

### I. Klasse.

Basmer Johann, Bizefeldwebel bei einem Res.-Inf.-Regt., wurde am 15. 10. 1885 in Gilching geboren und war Bahnarbeiter in Schongau. Er zog am 9. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 6. 7. 1916 das Eiserne Kreuz 2. Klasse und am 25. 12. 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Krone für besondere Tapferkeit vor dem Feinde. Für seine mehrfach erwiesene Tapferkeit als Patrouillenfürher, besonders am 28. 12. 1916, wo er mit 4 Mann unmittelbar vor der feindl. Stellung einen Gefangenen gemacht und wertvolle Aufschlüsse über den Feind gebracht hat, wurde ihm am 1. 1. 1917 das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Außerdem erhielt jeder an der Patrouille Beteiligte eine Belohnung von 20 Mark.

Uebelhör Joseph, Soldat bei einem bayer. Inf.-Regt., wurde am 8. 12. 1891 in Kempten geboren und war dortselbst Mesnergehilfe in der kath. Stadtpfarrkirche St. Lorenz. Am 6. 8. 1914 einberufen, zog er am 10. 11. 1914 ins Feld und zeichnete sich durch hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde aus. U. a. nahm er am Abend des 22. 6. 1917 an einer gewaltsamen Erkundigung teil, wobei dem wackeren Stütztrupp, der bis in die zweite französische Linie vordrang, mehrere Gefangene, drei Maschinengewehre und sonstige Beute in die Hände fielen, die sie durch das feindl. Sperrfeuer hindurch glücklich in ihren Gräben brachten. Als wohlverdiente Auszeichnung wurde den todesmutigen Kämpfern das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen und unser tapferer Uebelhör außerdem noch bei einer öffentlichen Belobigung durch den Bataillonskommandeur zum Eisernen Kreuz 1. Klasse vorgeschlagen, das ihm am 30. 8. 1917 im Lazarett durch den Oberstabsarzt an die Brust geheftet wurde. Leider geriet der also Gehehrte, der bei Höhe 344 bei Verdun verchüttet wurde, sich jedoch durch Aufbietung aller Kräfte wieder herausarbeiten konnte, noch in den letzten Kriegsmontaten in amerikanische Gefangenschaft.

### II. Klasse.

Janner Hubert aus Memmingen, Leutnant der Res. bei einer bayer. Fernsprecharteilung, ist am 13. 12. 1886 in Würzburg geboren und war techn. Postsekretär in Bamberg. Am 2. 1. 1915 einberufen, zog er am 31. 3. 1915 ins Feld und erhielt bereits am 24. 5. 1915 das Eiserne Kreuz, weil er am 10. 5. 1915 mit noch zwei Kameraden unter den denkbar schwierigsten Umständen trotz starken feindl. Maschinengewehrs eine telephonische Kabellinie von einem Divisionsgefechtsstand nach dem fochben von den Russen gesäuberten brennenden Dorfe G. gebaut hat. 3. wurde am 25. 6. 1917 zum Leutnant d. Res. befördert.

Mannel Kurt, Bizefeldwebel im 20. Inf.-Regt., ist am 10. 7. 1887 in Leipzig geboren und stand von Oktober 1908 bis Kriegesbeginn als Bataillonsmusiker beim 2. Batl. des 20. Inf.-Regts. in Kempten. Er zog am 2. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 28. 6. 1917 für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen (M. war im Felde nicht Musiker, sondern Kämpfer mit der Waffe) das Eiserne Kreuz. Auch besitzt er das Militär-Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern.

Diet Jos., Gefreiter bei einem Res.-Feld-Art.-Regt., ist am 18. 3. 1897 in Kempten geboren, wo er als Schreinergehilfe tätig war. Als Kriegsfreiwilliger eingerückt, zog er am 4. 2. 1916 ins Feld und wurde am 31. 5. 1917 für tapferes und mutiges Verhalten in der Ostereschlacht bei Arras am 9. 4. 1917 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. An der Somme erhielt er 1916 eine Gasvergiftung.

Schedel Anton, Gefr. (Ordnung) bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 12. 1. 1889 in Oberneufnach geboren und war in Bernbeuren als Wagnergehilfe tätig. Er zog am 4. 5. 1915 ins Feld und erhielt am 9. 4. 1917 für Ausdauer und besondere Tapferkeit vor dem Feinde in der Schlacht bei Arras am 9. 4. 1917 das Eiserne Kreuz. An der Somme erwarb er sich 1916 das Militär-Verdienstkreuz 3. Kl.

Ragl Jos., Gefr. bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 14. 11. 1891 in Schongau geboren, war in Augsburg als Maurer tätig und rückte 1913 zum 20. Inf.-Regt. nach Kempten ein. Er zog am 2. 8. 1914 ins Feld, wurde einem Res.-Inf.-Regt. zugeteilt und erhielt im August 1916 für sein heldenhaft 3 Verwundet das Eiserne Kreuz. R., der 1914 verwundet wurde, besitzt seit 12. 8. 1915 das Militär-Verdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern und seit 28. 5. 1917 die österreichische Tapferkeitsmedaille.

Hartmann Dionys, Sergeant bei einem Res.-Fußart.-Regt., ist am 26. 4. 1883 in Nieden bei Füssen geboren, wo er als Landwirt und Maurer tätig war. Er zog am 9. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 31. 5. 1917 das Eiserne Kreuz, weil er zwei schwere Geschütze aus der Feuerstellung gerettet hat, als der Feind schon ganz nahe heranrückte, ferner für seine Dienste als Waldreiter. Er besitzt auch seit 6. 4. 1916 das M.-Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern.

Weißhorn Karl, Unteroffizier (Geschützführer) bei einem Fußart.-Regt., wurde am 12. 12. 1886 in Kippach, Gem. Wald, geboren und war in Buchen, Gem. Stötten a. M., als Dienstknecht tätig. Er zog am 18. 8. 1914 ins Feld und erhielt im Juni 1917 für Beobachtung bei einem feindlichen Angriff das Eiserne Kreuz. Seit Juli 1916 ist er auch im Besitz des M.-Verdienstkreuzes mit Krone und Schwertern.

Jeneberg Andreas, Unteroffizier beim Inf.-Leib-Regt., ist am 16. 3. 1888 in Schwabfoten geboren und war zu Hause als Drechsler tätig. Er zog am 4. 8. 1914 ins Feld und wurde bei W. verchüttet, wodurch er sich innerliche Blutungen zuzog. Am 20. 5. 1916 erhielt er für sein heldenhaftes Verhalten bei einem Sturmangriff das Eiserne Kreuz. Er besitzt auch das M.-Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern.

Kennig Johannes aus Wertach, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., wurde am 31. 8. 1896 als Schneidermeistersohn in Pfefeldorf, B.-M. Weilheim, geboren und war Novize im Missionenklöster St. Ottilien. Am 20. 10. 1915 einberufen, zog er anfangs Juli 1916 nach Rußland, dann nach Rumänien und erwarb sich in Flandern durch treue Pflichterfüllung als Bataillonsordnungs das Eiserne Kreuz. Bald darauf wurde er mit dem bayer. M.-Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern ausgezeichnet.



Marté Franz Faver, Sergeant bei einer Art.-Mun.-Kol., wurde am 3. 7. 1884 in Buchloe geboren und ließ sich in Rosenheim als Spenglermeister nieder. Er zog am 9. 8. 1914 ins Feld und erhielt im Juni 1917 für sein tapferes Verhalten den Verdun das Eisene Kreuz. Er besitzt auch das Militär-Verdienstkreuz 3. Kl. und die bayer. Dienstauszeichnung 3. Kl.

Steiger Moritz, Unteroffizier beim 1. Fuß-Art.-Regt., ist am 8. 7. 1893 in Hinterberg, Gemeinde Hopferau b. Füssen, geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. 1913 rückte er zu obigem Regiment ein, zog bei Kriegsbeginn ins Feld und erhielt im Mai 1917 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Höfle Jos., Kriegsfreiwilliger beim Inf.-Leib-Regt. (D. Alpen), wurde am 15. 11. 1897 in Messingborn geboren, wo er bei Firma Osheimer als Feldzeugen-Arbeiter tätig war. Er zog Pfingsten 1915 ins Feld und erhielt im Mai 1917 für sein tapferes Verhalten bei einer Erkümmung das Eisene Kreuz. Seit Herbst 1916 besitzt er auch das Militär-Verdienstkreuz 3. Kl.

Biechle Joh., Gefr. beim Inf.-Leib-Regt. (D. M. enf.), ist am 2. 6. 1892 in Dbergmaringen geboren und arbeitete dortselbst auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Er zog am 25. 2. 1915 ins Feld und erhielt am 26. 12. 1916 für sein tapferes Verhalten bei Patrouillengängen das Eisene Kreuz.

Wader Adolf, Soldat beim 3. Inf.-Regt., ist am 31. 5. 1887 in Türkheim geboren, wo er als Kaufmann tätig war. Er zog am 30. 7. 1915 ins Feld und erhielt am 30. 5. 1917 für hervorragende Tapferkeit in den Gefechten bei Saver- und Donauübergang im Okt. 1915 das Eisene Kreuz.

Bögeler Leo aus Koneberg bei Buchloe, Unteroffizier bei einer Fußart.-Batterie, ist am 11. 8. 1884 in Irsee geboren und war in Reutin bei Lindau als Metzger tätig. Er zog im Sept. 1914 ins Feld und erhielt am 23. 5. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz. Seit 21. 10. 1916 besitzt er auch das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern.

Merz Joh., Kanonier bei einem Landw.-Fußart.-Regt., ist am 22. 2. 1880 in Erbenschwang bei Schongau geboren und ließ sich in Sulzschneid bei Markt Oberdorf als Landwirt nieder. Er zog am 6. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 7. 6. 1917 für Mut und Tapferkeit das Eisene Kreuz.

Bonneberg Jos., Soldat beim 20. Inf.-Regt., ist am 27. 12. 1897 in Kempten geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Er zog am 18. 11. 1916 ins Feld und erhielt am 4. 8. 1917 für besondere Tapferkeit das Eisene Kreuz.

Schmid Benedikt, Soldat bei einem Landw.-Inf.-Regt., ist am 27. 8. 1877 in Stockheim bei Wörtschhofen geboren, wo er als Landwirt tätig war. Er zog am 13. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 20. 5. 1917 für tapferes Verhalten auf Posten das Eisene Kreuz.

Waldbmann Michael, Soldat bei einem Landw.-Inf.-Regt., wurde am 3. 8. 1883 in Herbsried bei Grönenbach geboren und ließ sich in Albrechten bei Krugzell als Landwirt nieder. Er zog am 26. 2. 1915 ins Feld und erhielt am 24. 4. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Hornstein Joh., Kanonier beim 4. Fußart.-Regt., wurde am 8. 3. 1884 in Schwanden bei Immenstadt geboren, wo er als Landwirt tätig war. Er zog am 10. 5. 1916 ins Feld und erhielt am 10. 5. 1917 für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz.

Graf Max, Gefreiter bei einer Minenverfabrikation, ist am 21. 6. 1890 in Ausnang, D.-M. Leutkirch, geboren und von Beruf Schreiner (gelernt in Kinnratshofen). Er zog am 18. 2. 1915 zum 3. bad. Inf.-Regt. Nr. 111 ins Feld und erhielt am 5. 5. 1917 für fortwährende treue Dienste und hervorragende Tapferkeit das Eisene Kreuz. Er besitzt auch die Silber-Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue und wurde leicht verwundet.

Hummel Matthias, Sergeant bei einem Res.-Inf.-Regt., wurde am 13. 1. 1887 in Buchenberg geboren und arbeitete auf dem elterlichen Anwesen. Anfangs August 1914 zog er ins Feld und erhielt für hervorragendes tapferes Verhalten bei Verdun das M.-Verdienstkreuz 3. Kl. mit Krone und Schwertern und in Flandern das Eisene Kreuz und den Verdienstorden 3. Kl.

Kreuter Joh., Soldat beim Inf.-Leib-Regt., wurde am 4. 12. 1896 in Dbergmaringen bei Kaufbeuren geboren und war in der Heimat als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig. Er zog am 24. 6. 1915 ins Feld und erhielt am 30. 5. 1917 für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Herburger Eugen, Gefreiter beim 20. Inf.-Regt., wurde am 18. 7. 1897 in Sonthofen geboren und war in Heilbronn a. N. als Kaufmann tätig. Er zog am 7. 9. 1916 ins Feld und erhielt am 4. 2. 1917 für gewaltsame Erkundung das Eisene Kreuz.

Wahl Theodor, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., wurde am 14. 10. 1895 in Leuterschach geboren, ist jetzt beheimatet in Birk bei Seeg, wo er auf dem elterlichen Ökonomieanwesen arbeitete. Er zog am 1. 6. 1915 ins Feld und erwarb sich im Frühjahr 1917 durch sein heldenhaftes Verhalten in den schweren Kämpfen an der Somme das Eisene Kreuz. W. wurde 1917 bei der Loretohöhe verwundet.

Deininger Georg, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 9. 9. 1878 in Peiting geboren, wo er im Forstamt als Holzhauer tätig war. Er zog am 14. 9. 1914 ins Feld und erhielt am 28. 4. 1917 für sein tapferes Verhalten in den schweren Kämpfen bei Arras 1915 und an der Somme 1916/17 das Eisene Kreuz.

Seig Friedrich, Sanitäter beim 12. Inf.-Regt., ist am 30. 4. 1880 in Kaufbeuren geboren und war Friseur in Dttobeuren. Er zog am 8. 8. 1914 ins Feld und erhielt im Juni 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Böck Jos., Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 2. 2. 1882 in Hausen bei Kaufbeuren geboren, wo er als Landwirt tätig war. Er zog am 6. 9. 1914 ins Feld, kämpfte auf verschiedenen Kriegsschauplätzen, wurde dreimal schwer verwundet und erhielt am 15. 11. 1916 für besonders tapferes Verhalten bei einem Handgranatenkampf in Rumänien das Eisene Kreuz.

Klein Anton, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., wurde am 25. 6. 1889 in Neuhausen, Gem. Heiligkreuz bei Kempten, geboren, wo er auf dem elterlichen Ökonomieanwesen arbeitete. Er zog im Nov. 1914 ins Feld und erwarb sich durch hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz. Klein wurde zweimal schwer verwundet.

Kinzelmann Hans, Fernsprecher bei einem Ers.-Inf.-Regt., wurde am 25. 6. 1877 in Heimen, Gem. Dpsenbach, geboren und besitzt in Ruhlands bei Dpsenbach ein Schindelschäft. Am 2. 9. 1915 einberufen, zog er am 7. 10. 1916 ins Feld und erhielt am 7. 4. 1917 für sein tapferes Verhalten und Aufrechterhaltung des Fernsprechverkehrs in den schweren Kämpfen bei Verdun im Dez. 1916 das Eisene Kreuz.

Stadler Franz Anton, Gefr. beim 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124, wurde am 1. 11. 1884 in Jöny geboren, ist von Beruf Kammacher und arbeitete zuletzt beim Stadtbaumeister Jöny. Er zog am 28. 9. 1914 ins Feld und erhielt am 8. 6. 1917 für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Straub Robert, Soldat bei einem bayer. Inf.-Regt., ist am 25. 2. 1898 in Oberstaufen geboren, absolvierte 1915 die Realschule in Kempten und wurde dann Bankpraktikant bei der Bayer. Handelsbankfiliale Kaufbeuren. Er zog am 1. 5. 1917 ins Feld und erhielt am 20. 8. 1917 für Ordnonanzdienste in der Flandernschlacht das Eisene Kreuz.

Uhrenbein Joseph, Soldat beim 5. württ. Inf.-Regt. Nr. 123, ist am 17. 3. 1891 in Grund bei Leutkirch geboren und von Beruf Metzger. Er zog am 2. 4. 1915 ins Feld und erwarb sich auf Posten das Eisene Kreuz, das er am 22. 10. 1916 erhielt. Die gleiche Auszeichnung verdiente sich sein Bruder

Uhrenbein Faver, Soldat beim 9. württ. Inf.-Regt. Nr. 127. Er wurde am 31. 5. 1894 in Grund geboren, ist von Beruf Müller und rückte am 5. 7. 1915 ins Feld. Für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Geneberg Andreas, Unteroffizier beim 20. Inf.-Regt., ist am 2. 4. 1885 in Jursf, Gde. Moosbach geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen in Moosbach. Er zog am 5. 9. 1914 ins Feld, wurde zweimal verwundet und erhielt Anfangs Mai 1917 für hervorragende Tapferkeit im Gefecht bei C. und gefährliche Patrouillengänge das Eisene Kreuz.

Brög Konrad, Gefr. beim 1. bayer. Fuß-Art.-Regt., ist am 9. 7. 1876 in Nickenbach bei Lindau geboren, wo er als Landwirt tätig war. Er zog am 5. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 4. 6. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Wagner Joh., Gefr. bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 4. 11. 1884 in Hausen, Gde. Bertoldshofen, geboren und war Stallschweizer in Keinau. Er zog am 29. 7. 1915 ins Feld und erhielt am 8. 5. 1917 für besonders tapferes Verhalten in den Kämpfen bei Arras am 9. 4. 1917 das Eisene Kreuz.

Gleich Michael, Soldat bei einem Landw.-Inf.-Regt., ist am 14. 2. 1881 in Hausen, B.-M. Mindelheim, geboren und war Hausmeister in der „Rose“ zu Kaufbeuren. Er zog am 3. 8. 1915 ins Feld und erhielt am 3. 6. 1917 für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Mößner Jos., Gefr. bei einer bayer. Tragtier-Kol., ist am 23. 1. 1894 in Schwabsoien geboren, wo er auf dem elterl. Ökonomieanwesen arbeitete. Er zog im Januar 1915 ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz. M. wurde im Kampfe verwundet.

Meg Joh. Bapt., Unteroffizier bei einer leichten Minenverfabrikation, ist am 14. 4. 1887 in Langenhofen, Gde. Herlazhofen, D.-M. Leutkirch, geboren und arbeitete als Tagelöhner in Wangen i. Allg. Er zog am 16. 8. 1914 ins Feld, wurde zweimal verwundet und litt einmal an Gasvergiftung und erhielt am 20. 5. 1917 das Eisene Kreuz, weil er in der Champagne trotz heftigen Artilleriefeuers seinen Messer zum Schuß bereitgehalten hat.

Landerer Wilh., Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 21. 5. 1889 in Dy geboren und arbeitete auf dem elterl. Ökonomieanwesen in Görisried. Er rückte im September 1916 ins Feld und erhielt am 8. 6. 1917 für Patrouillengänge in der Dsterschlacht bei Arras 1917 das Eisene Kreuz.

Henkel Joseph aus Durach bei Kempten, Gefr. bei einer Mineurkomp., ist am 19. 3. 1890 in Nethen bei Durach geboren und war Bäcker in Nestles Kinderwehlfabrik in Hegge. Er zog am 14. 12. 1914 ins Feld, erhielt am 5. 3. 1917 das Mil.-Verdienstkreuz und am 13. 6. 1917 für Fertigstellung einer Bohrkanne unter steter Lebensgefahr das Eisene Kreuz.

Mos Sebastian aus Heimerstutten, Krankenwärter beim 15. Inf.-Regt., ist am 1. 6. 1878 in Hochbuch bei Lindau geboren und war Tagelöhner bei Herrn Fabrikbesitzer Fleck in Lindau. Am 6. 9. 1915 einberufen, zog er am 1. 11. 1916 ins Feld und erhielt am 5. 6. 1917 für besondere Tapferkeit das Eisene Kreuz.

Kreuzer Amozenz aus Fiegler bei Altsried, Gefr. bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 10. 5. 1893 in Wägers bei Altsried geboren und war Käfer in Kuppel bei Altsried. Er zog am 25. 2. 1915 ins Feld und erhielt am 18. 8. 1917 für verschiedene erfolgreiche Patrouillen das Eisene Kreuz.

Schneider Joh., Soldat beim 3. Inf.-Regt., ist am 15. 6. 1894 als Landwirtssohn in Anhofen bei Markt Wald geboren und rückte am 3. 4. 1916 ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten im Gefecht bei ... erhielt er am 30. 5. 1917 das Eisene Kreuz.

Blaimer Otto aus Kempten, Kanonier beim 12. Feld-Art.-Regt., ist am 8. 3. 1897 in St. Johann, Gde. Train, geboren und arbeitete als Mechaniker-Droher bei Firma Dtt in Kempten und zuletzt beim Kgl. Hüttenamt Sonthofen. Er zog am 20. 11. 1916 ins Feld und erhielt am 18. 9. 1917 für Überbringung eines Ordnonanzbefehles im stärksten Kugelregen das Eisene Kreuz.

Hafel Franz, Soldat beim 20. Inf.-Regt., ist am 5. 10. 1896 in Nonnenhorn geboren und war Käfer im elterl. Geschäft. Er zog am 13. 6. 1916 ins Feld und erhielt am 3. 6. 1917 für wichtige Patrouillenaufklärung und tapferes Verhalten in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz. Seit 20. 5. 1917 besitzt er auch das Mil.-Verdienstkreuz mit Schwertern.

Hofmann Benedikt, Pionier bei einer bayer. Minenverfabrikomp., ist am 21. 3. 1895 in Oberbeuren geboren und war Säger bei Herrn Fritz Sperrmüller in Kaufbeuren. Er zog am 14. 8. 1916 ins Feld und erhielt am 12. 6. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten bei Verdun und an der Somme das Eisene Kreuz.

Mathes Jos., Soldat bei einer l. Mun.-Kol., ist am 2. 2. 1892 in Hötting bei Schongau geboren und war Tapezierer-Gehilfe bei Herrn A. Anbegger in Immenstadt. Er zog am 9. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 15. 6. 1917 für tapferes Verhalten bei Schanzarbeiten in vorderster Linie an der Somme das Eisene Kreuz.

Beinder Christian, Soldat beim 3. Inf.-Regt., ist am 30. 8. 1895 in Weinau geboren und arbeitete auf dem elterl. Anwesen in Nigen. Am 23. 1. 1915 einberufen, zog er am 2. 11. 1915 ins Feld, kämpfte auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und erwarb sich durch hervorragende Tapferkeit im Gefecht bei F. am 25. 12. 1916 das Eisene Kreuz.

Fischer Georg aus Wald b. Markt Oberdorf, Soldat beim 20. bayer. Inf.-Regt. (zuerst bei einem bayer. Res.-Inf.-Regt.), ist am 28. 3. 1895 in Kempten geboren und war im Preussischen als Schweizer tätig. Er zog am 1. 9. 1915 ins Feld und erhielt am 10. 6. 1917 für sein tapferes Verhalten bei Erkümmung eines Berges am 4. 11. 1916 das Eisene Kreuz. F. wurde im Kampfe verwundet.

## Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes güt'ger Hand!



Wintergerst Roman, Soldat beim 3. Inf.-Rgt., geb. am 22. März 1896 in Dietmannsried. Als Drechler in der Heimat beschäftigt, wurde er am 20. Okt. 1915 zum 20. Inf.-Rgt. einberufen, später aber zum 3. bayer. Inf.-Rgt. versetzt. Seine Tapferkeit vor dem Feinde wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. belohnt. Durch Lungensteckschuß schwer verwundet, ist er am 2. Febr. 1918 in Ertville a. Rh. seinen Verletzungen erlegen. R. I. P.



Mayer Kaver, Jäger beim 1. Res.-Jägerbatl., geb. am 29. Mai 1890 in Lannenberg bei Ottobeuren. Zu Hause in der Landwirtschaft tätig, wurde er im Febr. 1915 zum 12. Inf.-Rgt. einberufen und im Mai 1915 zum 1. Res.-Jägerbatl. ins Feld abgestellt. Bei den Kämpfen in Rumänien geriet er in Gefangenschaft und starb in dem berüchtigten Gefangenenlager Sipote den Heldentod. R. I. P.



Guggemos Alfons, Armierungssoldat beim 11. bayer. Armierungsbatl., geb. am 2. Okt. 1888 in Niedis, Gde. Petersthal. Vor seiner Kriegseinberufung arbeitete er zu Hause in der Landwirtschaft. Am 2. Dez. 1917 wurde er ins Feld abgestellt. Im Felde schwer erkrankt, kam er in die Heimat zurück, starb aber noch auf dem Transporte nach Mainz am 10. März 1918. R. I. P.



Hartmann Georg, Musketier bei einem württemb. Inf.-Rgt., geb. am 18. Mai 1894 in Besigau. In Heilbronn als Elektromonteur beschäftigt, wurde er am 3. Nov. 1915 zu den Waffen gerufen und kam am 4. Juli 1916 ins Feld. Bei den schweren Kämpfen um Amiens opferte er am 23. April 1918 sein junges Leben fürs Vaterland. R. I. P.



Mes Heinrich, Ersatzreservist bei einem Inf.-Rgt., geb. am 3. Sept. 1885 in Sonthofen. Bei dem Siemens Schutzwerk in Nürnberg als Zählerkontrollleur angestellt, wurde er am 10. Juli 1915 zum 21. bayer. Inf.-Rgt. einberufen. Bei schweren Kämpfen mußte er am 15. Sept. 1916 sein Leben dem Vaterlande opfern. Eine tieftrauernde Witwe trauert um ihn. R. I. P.



Kirchbühler Anton, Landsturmmann beim 1. bayer. Ers.-Rgt., geb. am 5. Sept. 1876 in Akams, Gde. Immenstadt. In seiner Heimat bewirtschaftete er fein landwirtschaftliches Anwesen, bis er am 2. Sept. 1915 nach Neuburg einberufen wurde. Am 2. Sept. 1916 rückte er ins Feld, Frau und 5 Kinder in der Heimat zurücklassend. Am 3. Dez. 1917 erlitt er am Schutberg eine schwere Verwundung, der er am 10. Dez. 1917 erlag. R. I. P.



Sutter Gebhard, Soldat beim 20. bayer. Inf.-Rgt., geb. am 27. Dez. 1885 in Wohmbrechts bei Lindau. In der Aktienfabrik Kempten als Packer beschäftigt, rückte er am 8. Sept. 1914 zum 20. Inf.-Rgt. ins Feld. Für seine Pflichterfüllung und Tapferkeit wurde er mit dem bayer. Verdienstkreuz ausgezeichnet. Am 12. April 1918 opferte er bei den schweren Kämpfen im Westen sein Leben. R. I. P.



Speiser Joh., Soldat beim 2. bayer. Res.-Inf.-Rgt., geb. am 2. Mai 1893 in Ettlis, Gde. Memhöls. Seinen Unterhalt verdiente er sich bis zu seiner Einberufung im Oktober 1913 in Waltenstein, Gde. Besigau. In den Mobilisierungstagen rückte er dann gegen den Feind. Bei den schweren Kämpfen um Arras am 9. April 1917 opferte er sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Meggenrieder Franz, Soldat im 1. bayer. Res.-Inf.-Rgt., geb. am 21. Febr. 1898 in Wöden, Gem. Krugzell. Als Käser in Debsried beschäftigt, rückte er am 1. Dez. 1916 zum 20. Inf.-Rgt. nach Lindau ein. Am 23. April 1917 wurde er zum 1. bayer. Res.-Inf.-Rgt. ins Feld abgestellt. Am 9. April 1918 litt er bei Armentières den Heldentod. R. I. P.



Mayer Johann, Gefreiter beim 12. bayer. Res.-Inf.-Rgt., geb. am 10. Nov. 1889 in Egg an der Günz. Als Dienstknecht in Sonthofen beschäftigt, wurde er am 15. Aug. 1914 zum 20. Inf.-Rgt. nach Lindau einberufen, später dann aber zum 12. bayer. Res.-Inf.-Rgt. versetzt. Bei den schweren Kämpfen um Poelkapelle mußte er am 30. Okt. 1917 sein Leben dem Vaterlande opfern. R. I. P.



Wirth Christof, Gefreiter beim 3. Jäger-Rgt., geb. am 30. Juni 1894 in Waltenberg, Gde. Waltenhofen. Bei Herrn Schreinermeister Frei in Kotten als Schreiner beschäftigt, rückte er am 29. März 1915 zum 3. Jäger-Rgt. ein und kam im März 1916 ins Feld. Für seine Tapferkeit zum Gefreiten befördert, verdiente er sich auch das Eiserne Kreuz 2. Kl. und das bayer. Militärverdienstkreuz 3. Kl. Bei den schweren Durchbruchskämpfen bei Amiens litt er am 19. April 1918 den Heldentod fürs Vaterland. R. I. P.



Mägelle Alexander, Unteroffizier im 1. bayer. Res.-Inf.-Rgt., geb. am 11. Sept. 1891 in Langenberg, Gem. Guggenberg. Bei der Firma Heydecker in Kempten als Schreiner tätig, wurde er am 25. Febr. 1915 zu den Waffen gerufen und am 17. Mai 1915 ins Feld abgestellt. Das Eiserne Kreuz 2. Kl. schmückte die Brust des Tapferen. Am 9. April 1918 litt er in Flandern den Heldentod. R. I. P.



Koch Joseph, Soldat beim 18. bayer. Res.-Inf.-Rgt., geboren am 21. April 1892 in Kreuzthal. Zu Hause in der Landwirtschaft tätig, wurde er am 8. Aug. 1914 zum 20. Inf.-Rgt. einberufen. Am 6. Juli 1915 wurde er zum 18. Res.-Inf.-Rgt. ins Feld abgestellt. Schon nach wenigen Wochen kam die Nachricht, daß er seit dem 24. Aug. 1915 vermißt sei. Da bisher keine Nachricht von ihm eintraf, darf er wohl als gefallen betrachtet werden. R. I. P.



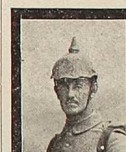
Santjohanser Joseph, Unteroffizier in einem Inf.-Rgt., geb. am 27. Juni 1883 in Mattsies, B.-A. Mindelheim, bewirtschaftete er in seiner Heimat fein landwirtschaftliches Anwesen, bis er am 6. Aug. 1914 zum 1. Jägerbatl. nach Freising einberufen wurde und mit diesem gegen den Feind zog. Nachdem er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gekämpft hatte, mußte er am 28. Sept. 1917 auf Feldwache sein Leben lassen. Er hinterläßt eine trauernde Gattin mit drei unmündigen Kindern. R. I. P.



Nehle Joseph Anton, Landsturmmann beim 3. Res.-Inf.-Rgt., geb. am 10. Jan. 1893 in Friesenried. Als Schweizer in Frankenhofen bei Schlingen beschäftigt, rückte er nach seiner militärischen Ausbildung am 1. Sept. 1918 gegen den Feind. Bei den schweren Kämpfen um St. Quentin opferte er am 23. März 1918 sein junges Leben dem Vaterland. R. I. P.



Kiechle Joh. Co., Jäger beim 3. bayer. Jäger-Rgt., 1. Komp., geb. am 24. Mai 1898 in Reinhardt, Gem. St. Mang. Nachdem er auf dem elterlichen Anwesen gearbeitet hatte, wurde er am 1. Juni 1917 zum 20. Inf.-Rgt. eingezogen, später aber zum 3. bayer. Jäger-Rgt. versetzt. Am 1. Okt. 1917 zog er dann von Kempten aus ins Feld. Als erste Nachricht traf die Kunde von seiner schweren Erkrankung und gleich die Todesnachricht ein. Zu gleicher Zeit mit seiner Mutter war er auf der Totenbahre gelegen. R. I. P.



Kraft Georg, Soldat beim 20. bayer. Inf.-Rgt. Geboren am 16. Mai 1880 in Heimenkirch, führte er das landwirtschaftliche Anwesen bei seinen Eltern in Sulzberg, bis er bei der Mobilmachung zum 20. Inf.-Rgt. einberufen wurde, bei dem er in den Jahren 1900—1902 seine aktive Militärpflicht erfüllte hatte. Bei den schweren Kämpfen an der Somme opferte er am 9. April 1917 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Vinzer Ludwig, Soldat im 19. Res.-Inf.-Rgt., geb. am 12. Juli 1891 zu Grönenbach. Er war auf dem elterlichen landwirtschaftlichen Besitztum eine gute Stütze seiner Eltern. Am 1. Juni 1915 wurde er zum 12. Inf.-Rgt. nach Neu-Ulm einberufen und am 18. Okt. 1915 ins Feld abgestellt. Nachdem er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gekämpft hatte, mußte er bei den schweren Kämpfen im Westen am 14. April 1918 durch Kopfschuß sein Leben lassen. R. I. P.



Lang Max, Soldat beim 20. Inf.-Rgt., 2. Batl., geb. am 16. Juni 1891 in Nieder bei Markt Oberdorf. Nachdem er in den Jahren 1911—1913 beim 20. Inf.-Rgt. in Lindau seine aktive Militärpflicht erfüllt hatte, arbeitete er als Schmiedgehilfe bei Herrn König in Hengnau, um von dort aus bei der Mobilmachung ins Feld zu ziehen. Das bayer. Verdienstkreuz schmückte seine Brust. Am 26. April 1918 erlitt er an der Westfront den Heldentod. R. I. P.



Henkel Adam, Jäger beim 1. Jägerbataillon, geb. am 6. Sept. 1896 in Füssen a. L. Vor seiner Kriegseinberufung als Metzgergehilfe in Kaufbeuren tätig, kam er nach seiner militärischen Ausbildung im Juni 1916 ins Feld. Später zu den Fliegern versetzt, verunglückte er bei einem Flug am 21. Mai 1918 in Gerfshofen bei Augsburg tödlich. R. I. P.



Bernhard Kaver, Pionier bei einer Pionierkompanie. Geboren am 15. Nov. 1886 in Herbisried, Gem. Grönenbach, war er auf seinem landwirtschaftlichen Anwesen in Herbisried bis zu seiner am 1. Sept. 1915 erfolgten Kriegseinberufung tätig, wo er Frau und Kind zurückließ und am 1. April 1916 gegen den Feind zog. Bei den schweren Kämpfen um Verdun verdiente er sich durch Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Kl. Am 8. April 1918 schwer verwundet, erlag er seinen Verletzungen bereits vier Tage später in einem Feldlazarett. R. I. P.



Bernhard Joseph, Fahrer beim 1. bayer. Fuhrart.-Regt., ist geboren am 17. Nov. 1886 zu Herbisried, Gem. Grönenbach. Er war auf dem elterlichen landwirtschaftlichen Anwesen beschäftigt, das nach dem Tode seiner Mutter in seine Hände überging, um dann einen eigenen Hausstand zu gründen. Der Krieg aber hat die schönsten Hoffnungen zerstört. Am 3. Aug. 1914 folgte er dem Rufe des Vaterlandes und erfüllte zuerst bei den Amie- rungstruppen und später bei der Fuhrartillerie vollauf seine Pflicht, bis am 15. April 1918 bei Amiens ein feindliches Geschöß seinem Leben ein Ende bereitete. R. I. P.



Haring Kaver, Soldat beim 1. bayer. Res.-Inf.-Regt., 2. Komp., geb. am 23. Juni 1898 in Hoyerbad. Er verdiente sich bei Herrn Bürgermeister von Engeried als Dienstknecht seinen Unterhalt, bis er am 1. Dez. 1916 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen wurde. Am 23. April 1917 kam er ins Feld. Dort litt er durch Kopfschuß am 15. Oktober 1917 bei den schweren Kämpfen in Flandern den Heldentod. R. I. P.



Häfele Balthasar, Soldat bei einem Inf.-Regt., geb. am 20. Jan. 1896 in Haselburg, Gde. Herlakhofen. Bis zu seiner Kriegseinberufung am 23. Mai 1916 als Dienstknecht in Urlaub bei Leutkirch beschäftigt, rückte er im Febr. 1917 gegen den Feind. Bei den schweren Kämpfen um Albert opferte er am 14. April 1918 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Fischer Georg, Soldat beim 16. bayer. Inf.-Regt., geb. am 1. Dez. 1894 in Leiterberg bei Besigau. Vor seiner Kriegseinberufung als Häfer in Leiterberg beschäftigt, rückte er am 20. Dez. 1914 gegen den Feind. Am 9. Okt. 1917 litt er bei den schweren Kämpfen in Flandern den Heldentod. R. I. P.



Schmalholz Ludwig, Soldat beim 1. Ers.-Inf.-Regt., geb. am 5. Aug. 1887 in Eutenhausen. In den Jahren 1907 bis 1909 erfüllte er beim 12. Inf.-Regt. seine Dienstpflicht, verdiente sich dann als Dienstknecht seinen Unterhalt. Am 4. Mobilmachungstage rückte er gegen den Feind. Das Eisene Kreuz 2. Kl. und das bayer. Militärverdienstkreuz schmückten die Brust des Tapferen. Wegen Gasvergiftung in die Heimat zurückgekehrt, mußte er am 15. Dez. 1917 sein Leben dem Vaterlande opfern. R. I. P.



Reiner Karl, Soldat beim 3. bayer. Ldw.-Inf.-Regt., geb. am 31. Okt. 1877 in Oberschöneberg, Gem. Dinkelscherben. In den Jahren 1898—1900 erfüllte er beim 20. Inf.-Regt., 6. Komp., seine aktive Militärpflicht. Darnach bewirtschaftete er in Haag bei Mittelberg sein landwirtschaftliches Anwesen, bis er bei der Mobilmachung wieder zum 20. Inf.-Regt. einberufen wurde. Am 13. Sept. 1914 zog er ins Feld. Seit einem Sturmangriff am 21. Febr. 1915 vermißt, erfolgte nun seine Todeserklärung. Er hinterläßt eine tieftrauernde Gattin und sechs unmündige Kinder. R. I. P.



Wandel Alois, Soldat beim württemb. 124. Inf.-Regt., geb. am 16. April 1897 in Kottlern, Gem. Lenzfried. Als Hausburische verdiente er sich vor dem Krieg in Ravensburg seinen Unterhalt. Im April 1916 zu den Waffen gerufen, kam er im Nov. 1916 ins Feld. Das Eisene Kreuz 2. Kl. verdiente er sich durch Tapferkeit vor dem Feinde. Bei den Kämpfen um Cambrai litt er am 22. März 1918 den Heldentod. R. I. P.



Weinhart Josef, Soldat beim 12. bayer. Inf.-Regt., geb. am 12. Jan. 1886 in Apfeltrang. In der Schweiz als Stall- schweizer bis Kriegsausbruch tätig, zog er mit dem 12. Inf.-Regt., bei dem er in den Jahren 1908—10 aktiv gedient hatte, gegen den Feind. Am 13. April 1918 Le Mesnil sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Müller Ludwig, Soldat beim 2. Inf.-Regt., geb. am 18. April 1888 in Oberdorf, Gem. Martinszell. In Rempten verdiente er sich bis zu seiner Kriegseinberufung am 4. August 1914 als Oberfaher seinen Unterhalt. Im September 1914 rückte er ins Feld. Am 24. März 1918 litt er den Heldentod. R. I. P.

# Allgäuer Kriegschronik

1919 Druck und Verlag der Jos. Köfel'schen Buchhandlung, Rempten und München 1919  
Lieferung 146 Monatlich erscheinen zwei Lieferungen zu je 20 Seiten. Lieferung 146  
Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Übungen der Schneelauf-Gebirgs-Maschinengewehr-Komp. auf dem Nebelhorn. — Dem Ende entgegen. — Kleine Erlebnisse an großer Stätte. — Allgäuer Kriegsnotgeld. — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Kleine Chronik. — Eisernes Kreuz. — Unsere Helden.

## Übungen der Schneelauf-Gebirgs-Masch.-Gew.-Komp. auf dem Nebelhorn.

Von Friedrich Joerg er.

(Schluß.)

Dem fröhlichen Anfang folgte ein tragisches Ende. es sich etwas auf, und die Gelegenheit wurde sofort benutzt, um an den geeigneten Hängen die Scheiben zum

Am anderen Tag kam der Befehl, nach Immenstadt zurückzukehren. Der Grund war unbekannt. Ein Spatzvogel meinte, daß sich wohl die fgl. Samsböcke über unsern Maschinengewehrjodler beschwert hätten! Zehn Tage später durften wir wieder hinauf. Dieselbe Schinderei wie beim ersten Aufstieg, nur um eine Enttäuschung reicher, denn in Oberstdorf wurde nicht übernachtet, und alle hatten sich schon auf die guten Quartiere gefreut. An einem „Tag des Herrn“ begannen wir mit den Übungen: „In Stellung gehen“ und Vorbereitungen zum Scharfschießen. Nachmittags konnten wir schifahren nach Herzenslust. Gegend Abend trat Nebel ein und von Oberstdorf wurde Regenwetter gemeldet. Die Nacht hindurch und am Montagmorgen war der Nebel so dicht, daß wir das Haus nicht



Schneeschuh-Gebirgsmaschinengewehr in Stellung.



Transport eines Verwundeten.

verlassen konnten, und den ganzen Tag über wurde Ende. Ein eifig kalter Wind setzte mit sturmartigen in den Räumen geübt. Am Dienstagmorgen klärte Schößen ein, sodas man nicht vor die Haustür konnte.

Scharfschießen aufzustellen. Dabei sind durch Abrutschen von den hartgefrorenen Schneehängen zwei Mann bedeutend verunglückt, so daß sie zu Tal geschafft werden mußten. Oberstdorf und die Seealpe lagen im Nebelmeer. Das verhältnismäßig klare Wetter auf unserer Höhe ermöglichte nachmittags das Scharfschießen. Während der Vorbereitung zu einer Nachtübung setzt schon wieder dichter Nebel ein, welcher auch den ganzen Mittwoch über anhält, ebenso Donnerstag und Freitag; als wir morgens erwachten, waren wir buchstäblich eingeschneit, und noch immer tanzten und wirbelten die dichten Flocken ohne Unterbrechung. Dazu kam eine starke Kälte, die Wasserleitung war wieder eingefroren und unsere Holzvorräte gingen zu